Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter. Dr. Rudolf Hundt (Mehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 194[illegible] gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 290 — Sonnabend, 9. / Sonntag, 10. Dezember — 1944

Kampfpause der Amerikaner infolge hoher Verluste

Abwehrkämpfe und Gegenangriffe beiderseits Saarlautern, östlich Saaralben und im mittleren Elsaß — In Mittelitalien starke britische Angriffe südwestlich Faenza gescheitert — Gegenangriffe in Syrmien, auf dem Westufer der Donau und nördlich Budapest

Berlin, 8. Dez. An den beiden Flügeln der Westfront sind die Kämpfe in den letzten 48 Stunden nahezu zum Stillstand gekommen. Nach ihren dreiwöchigen vergeblichen, mit ungeheuren Verlusten, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, verbundenen Durchbruchsversuchen beschränkten sich die Nordamerikaner im Raum von Aachen auf örtliche Angriffe bei Jülich und südöstlich Hürtgen. Dabei mußten sie ihren einzigen, etwa 500 Meter betragenden Bodengewinn am Burgberg bei Bergstein wieder mit Verlusten bezahlen, die in keinem Verhältnis zu der untergeordneten Bedeutung dieser kleinen Anhöhe stehen. Auch im Süden der Westfront gehen zwischen Schlettstadt und Rappoltsweiler die Kämpfe seit Tagen um die gleichen Ortschaften und Straßenabschnitte. Sie wechselten im Zuge eigener Gegenangriffe am Donnerstag zum dritten oder vierten Male den Besitzer. Noch weiter südlich kam der Feind mit seinen Versuchen, auf der Linie Maasmünster — Thann-Münster den Südpfeiler unserer Front einzudrücken, trotz hoher Verluste ebenfalls keinen Schritt weiter.

Ruhiger Kampftag an der Westfront

An den beiden Flügeln steht somit die Westfront. Nur in ihrer Mitte versucht der Gegner weiterhin, mit pausenlosen schweren Angriffen seine Bewegungen fortzusetzen, und zu diesem Zweck hat er gegen den Abschnitt zwischen Merzig an der Saar und Hagenau in der rheinischen Tiefebene vier Stoßkeile angesetzt. Diese greifen beiderseits Saarlautern zwischen Warndt und Saargemünd, ferner zwischen der Saar und den Wäldern der mittleren Vogesen und schließlich an der Moder nordwestlich Hagenau an. Ihre Fortschritte blieben jedoch überaus gering. Wie gemeldet, konnte der Feind beiderseits Saarlautern an einigen Stellen zwischen Rehlingen und Ensdorf die Saar überschreiten. Die äußersten dieser Punkte liegen etwa elf Kilometer auseinander. Unsere Bunkergruppen schieben sich in diesem Abschnitt bis unmittelbar an den Fluß heran. In einige von ihnen drang der Feind nach schwerster Artillerievorbereitung ein. Dort ist er durch das Kreuzfeuer der benachbarten Stützpunkte abgeriegelt. Als der Gegner den Versuch machte, bei Pachten die Verbindung zur benachbarten Uebersetzstelle herzustellen, gewannen unsere Truppen im Gegenangriff die vorübergehend verlorengegangenen Bunker im Südteil der Ortschaft zurück und stellten die ursprüngliche Lage wieder her. Auch Versuche des Feindes, südlich Saarlautern an einer weiteren Stelle den Fluß zu überschreiten, brachen im zusammengefaßten Feuer unserer schweren Waffen zusammen. Trotz heftigen Beschusses durch zahlreiche mittlere und schwere Batterien, trotz Punktfeuer von Panzern und Pak auf die Schießscharten der einzelnen Sperrpunkte, trotz Bombardierung aus der Luft, dichter Nebelwände und fortgesetzten Anstürmen ist der Feind, von einer einzigen, nach Schritten zu zählenden Stelle abgesehen, über den Damm der Saaruferbahn nicht hinausgekommen. Diese verläuft aber teils unmittelbar am Fluß, teils am sumpfigen Uferstreifen entlang, aber nirgends mehr als einen Kilometer östlich der Saar.

Kämpfe an der Maginot-Linie

Der zweite feindliche Stoßkeil hat sich zur Zeit zwischen Wehrden und Saargemünd an unseren, die Saarbrücken schützenden Stellungen festgebissen. Er kam ebenfalls nicht mehr vorwärts. Statt dessen warfen unsere Truppen am Ostrand des Warndt am Vortage vorgeprellte Kräfte im Gegenangriff wieder zurück. Die vom Feind behauptete Einnahme der an der rechten Saar liegenden Stadt Saargemünd entspricht nicht den Tatsachen. Die Front verläuft hier beiderseits der Stadt ein Stück am Fluß entlang, aber gerade westlich Saargemünd hat der Gegner die Saar bisher noch gar nicht erreicht. Gewisse Fortschritte machte lediglich die dritte, östlich Saaralben angesetzte feindliche Angriffsgruppe. Hier liefen unsere Panzer dem Gegner, der sich langsam an die alten Befestigungen der Maginot-Linie heranschiebt, schwere Kämpfe. Sie schossen erneut 26 Panzer und Panzerspähwagen zusammen und sperrten etwa auf der Linie Saaralben — Rohrbach das wellige Hochland zwischen der Saar und dem bewaldeten Mittelrücken der unteren Vogesen. Der vierte, noch weiter östlich angreifende Stoßkeil drückt im Gebirge gegen das nördliche Zinztal und an der Moder gegen die Westseite des Waldes von Hagenau. Unsere Grenadiere beantworteten die feindlichen Angriffe mit erfolgreichen Gegenstößen und warfen den Gegner aus dem Westteil des Hagenauer Forstes wieder hinaus. Auch im mittleren Abschnitt der Westfront behaupteten somit unsere Truppen im wesentlichen ihre Hauptkampflinie.

Ergebnislose Feindangriffe in Mittelitalien

Aehnlich wie an der Saar blieben auch an der mittelitalienischen Front die schweren Angriffe der Anglo-Amerikaner und ihrer Hilfstruppen nach geringem Bodengewinn in Gegenangriffen liegen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag südwestlich Faenza. Britische Verbände hatten sich in den letzten Tagen vom Gebirge her entlang der Straße Brisighella—Faenza bis an die Höhen bei Pideura und Olmatello herangearbeitet. Von hier aus versuchten sie, teils auf der Hauptstraße nach Faenza, teils auf Gebirgspfaden an die Via Emilia heranzukommen. Daraus entwickelten sich die im Wehrmachtbericht erwähnten wechselvollen Kämpfe um Pideura. Hart östlich der Ortschaft griffen weitere, teilweise neu herangeführte feindliche Kräfte im Lamonetal an, um in überraschendem Handstreich von Südwesten her Faenza zu nehmen. Der feindliche Panzerkeil wurde zu-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Anglo-amerikanische Luftgangster

Neue brutale Völkerrechtsverletzungen auf dem italienischen Kriegsschauplatz

Berlin, 9. Dezember. Das Auswärtige Amt teilt mit: Die anglo-amerikanischen Luftgangster setzen ihre brutalen Angriffe auf deutsche Sanitätseinrichtungen, auf Lazarette, Verbandsplätze und Lazarettschiffe unter Nichtbeachtung aller völkerrechtlichen Bindungen planmäßig fort. So wurden in der Zeit vom 2. September bis zum 16. Oktober 1944 auf dem italienischen Kriegsschauplatz in zahlreichen Fällen deutsche Einrichtungen des Roten Kreuzes durch britische und nordamerikanische Jagdbomber mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Diese systematischen Terrorangriffe erfolgten stets bei klarem Wetter und bei außerordentlich guten Sichtverhältnissen. Die deutschen Sanitätseinrichtungen waren einwandfrei mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Sie befanden sich abseits von irgendwelchen militärischen Zielen. Den anglo-amerikanischen Terrorfliegern wäre es also ein leichtes gewesen, das Zeichen des Roten Kreuzes zu beachten. Sie sind jedoch, wie schon in früherer Zeit, vorsätzlich zum Angriff auf Verwundete und die Einrichtungen, die deren Pflege dienen, geschritten.

Das Auswärtige Amt hat in einer Note, die über die Schweiz als Schutzmacht der britischen und nordamerikanischen Regierung zugestellt worden ist, schärfsten Protest gegen die in der jüngsten Zeit auf dem italienischen Kriegsschauplatz vorgekommenen brutalen Völkerrechtsverletzungen erhoben und eine strenge Untersuchung sowie die Bestrafung der Schuldigen gefordert. Die in der Note angeführten Fälle von zwölf vorsätzlichen Angriffen auf deutsche Lazaretteinrichtungen sind durch eidliche Aussagen einwandfrei belegt.

Roosevelts kostspieliger Krieg

USA.-Verluste auf dem Kontinent und im Osten

Genf, 9. Dezember. Das USA.-Kriegsdepartement gab bekannt, daß die USA.-Verluste in Frankreich, Holland und Deutschland seit der Landung in der Normandie bis zum 1. November 200 349 (Gefallene, Verwundete und Gefangene) betragen. Am 7. Dezember teilte der stellvertretende USA.-Kriegsminister Patterson mit, neue Verlustziffern zu nennen. Patterson erklärte in einer Pressekonferenz, die USA.-Truppen hätten an der Westfront schwere Verluste erlitten und er bereitete die Hörer darauf vor, daß noch höhere Verluste eintreten würden. Im einzelnen gab Patterson die Gesamtverluste der USA.-Armee im Westen für den Stand vom 22. November mit 474 898 an, d. h. also, daß die USA.-Streitkräfte bei ihren Kämpfen im Westen in den ersten drei Wochen des November 274 549 Mann verloren haben. Die USA.-Truppen haben nach den Angaben Pattersons also vom 1. bis zum 22. November 1944 mehr als das Doppelte an Verlusten zu verzeichnen gehabt als in der Zeit vom Beginn der Invasion am 6. Juni bis zum 31. Oktober.

Tokio, 9. Dezember. Das Kaiserliche Hauptquartier machte zum Jahrestag des Großostasienkrieges Angaben über die schweren Menschen- und Materialverluste der Anglo-Amerikaner in den abgelaufenen drei Jahren. Nach den Feststellungen der japanischen Heeres- und Marinebehörden verloren Briten und Nordamerikaner an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen zusammen 304 000 Mann, die Amerikaner 226 000 und die Briten 78 000. Die amerikanische Flotte erlitt im Groß-Ostasienkrieg folgende Einbußen: Versenkt wurden 37 Flugzeugträger, sieben Schlachtschiffe, 49 Kreuzer, 25 Zerstörer, neun Kriegsschiffe nicht genau festgestellten Typs, 92 Transporter, 168 U-Boote, 53 Torpedoboote und 101 kleinere Kriegsfahrzeuge. Beschädigt wurden 50 Flugzeugträger, 23 Schlachtschiffe, 32 Kreuzer, 29 Zerstörer, 53 Kriegsschiffe nicht genau festgestellten Typs, 171 Transporter, 10 U-Boote und 34 Torpedoboote.

Von englischen Kriegsschiffen wurden zwei Schlachtschiffe, ein Flugzeugträger und ein Zerstörer versenkt. 13 931 feindliche Flugzeuge wurden von den Japanern abgeschossen oder in Brand gesetzt, darunter 347 viermotorige Großbomber.

Ueber die Verluste der Tschunking-Truppen wird mitgeteilt, daß diese allein im letzten Jahre 102 500 Gefallene hatten, die auf den Schlachtfeldern von den Japanern aufgefunden wurden. Gefangen genommen wurden 131 000 Tschungking-Soldaten. Eine große Zahl von Tschunking-Truppen ist übergelaufen. Die Gesamtverluste Tschungkings in diesem Jahre betragen weit über eine halbe Million, 1441 Geschütze, 6929 Maschinengewehre und 134 000 Gewehre wurden erbeutet.

Freiheit der ostasiatischen Völker

Tokio, 9. Dezember. Der Sprecher des japanischen Informationsamtes, Igutschi, äußerte sich anläßlich des dritten Jahrestages des Groß-Ostasiatischen Krieges über den Krieg im Pazifik und die japanischen Kriegsziele u. a. wie folgt: Japan werde seinen Kampf mit den Verbündeten weiter fortsetzen, bis die feindliche Kraft völlig zerschlagen sei. Das japanische Kriegsziel bestehe darin, für die Freiheit der ostasiatischen Völker zu kämpfen. Japan bemüht sich, einen neuen Weltfrieden auf der Grundlage der Souveränität und Gleichberechtigung aller Völker zustandezubringen.

Wie Domei meldet, griff das Sonderangriffskorps „Kinno" am Donnerstag eine Gruppe feindlicher Kriegsschiffe und Transporter in den Gewässern von Albuera an der Südküste der Ormoc-Bucht an, wo der Feind am gleichen Morgen einen Landungsversuch unternommen hatte. Zu den bisher festgestellten Ergebnissen gehört ein feindliches Schlachtschiff und drei Transporter, die versenkt wurden. Weiter wird gemeldet, daß das Kamikaze-Korps vier feindliche Transporter angriff, die in der Meerenge von Surigao in südlicher Richtung fuhren. Es versenkte zwei Transporter und beschädigte einen weiteren schwer. Am 5. und 6. Dezember griff die japanische Luftwaffe weiter einen Geleitzug bei der Insel Leyte an. Hierbei wurden 4 Transporter und drei Torpedoboote versenkt, zwei Transporter, ein Schiff unbekannter Kategorie und zwei Torpedoboote schwer beschädigt.

Die deutsche Front eine Mauer von Erz

Jeder Bodengewinn wird mit Strömen von Blut erkauft

New York, 9. Dezember. Patterson, der stellvertretende amerikanische Kriegsminister erklärte, daß künftig auch Männer unter 19 Jahren als Verstärkungen für Infanterie- und Panzerverbände nach Uebersee geschickt werden müßten. Er wies zur Begründung auf die außerordentlich starken amerikanischen Verluste an der Westfront hin. Der gut ausgerüstete und geschickt geführte deutsche Soldat, so erklärte Patterson, sei entschlossen, in seinen vorbereiteten Stellungen um jeden Preis standzuhalten. „Wir erleiden große Mannschaftsverluste", so fügte Patterson hinzu, „und wir müssen mit weiteren Verlusten für die Zukunft rechnen". Es handele sich, so führte er weiter aus, um einen Fall von Zugang und Abgang, bei dem der Abgang zur Zeit den Zugang übersteige. Durch die letzten Operationen sei der Bedarf an Ersatzmannschaften größer geworden, während der Zugang an Ersatzmannschaften über 18 Jahren geringer geworden sei. Dringende militärische Forderungen hätten daher eine Revision des bisher geltenden Systems notwendig gemacht, wonach 18jährige ursprünglich nicht für den Dienst in Infanterie- und Panzerverbänden nach Uebersee geschickt werden sollten.

„Am Rhein erfüllt sich heute die blutige Legende von der Lorelei: Jeder, der sich dem Felsen nähert, wird ein Kind des Todes", so schreibt die „New York Times", die den deutschen Panzer als den besten Panzer auf dem europäischen Schlachtfeld bezeichnet. Zur Illustration der Meinung, die sich die amerikanische Bevölkerung über den Kampf in Europa bildet, sind folgende Feststellungen amerikanischer Frontkorrespondenten aufschlußreich: Jeder Meter Bodengewinn wird mit Strömen von Blut erkauft. Aus Gründen der Sicherheit (!) können jedoch keine Ziffern über die Gefallenen, Verwundeten und Vermißten der am Rhein kämpfenden anglo-amerikanischen Truppen bekanntgegeben werden. — Schon in den ersten beiden Wochen der Schlacht am Rhein wurden drei amerikanische Divisionen aufgerieben. Der Kommandeur einer nordamerikanischen Infanterie-Division, die stark mitgenommen war, erklärte, als er einen achtundvierzigstündigen Urlaub in Paris verbrachte, daß viele seiner Kameraden, mit denen er noch in der Normandie zusammen gekämpft hatte, in einer einzigen Schlacht gefallen seien. Die feindliche Front sei eine felsige Mauer, die immer und immer wieder angegriffen werden mußte, nur um ein kleines Loch in sie hineinzubauen. Die amerikanischen Truppen kämpfen und sterben unter unglaublich schlechten Bedingungen im Schnee, Wasser und Schmutz. Ein anderer Kriegskorrespondent schreibt: „Wenn man die überfüllten Lazarettzüge sieht die in Paris von der Front eintreffen, dann verblaßt alles, was über die Härte der Schlacht am Rhein gesagt und geschrieben wurde."

Die Politik der Woche

Die westeuropäische Union

Berücksichtige man den Wust von Meldungen, den die englische Presse selbst über die unwichtigsten Vorgänge in den vom Bolschewismus berührten Ländern täglich bringt und stellt dazu in Parallele die spärlichen Meldungen über die Lage in Belgien, dann berührt es eigenartig, wie ungewöhnlich zurückhaltend die Engländer hier mit ihren Nachrichten geworden sind. Diese Spärlichkeit in der Berichterstattung läßt auch die wichtige Frage ungeklärt, ob die vorläufige Besetzung Belgiens durch die Engländer im Einverständnis mit Stalin und Roosevelt erfolgt ist und ob hierin vielleicht der Preis liegt, den das Inselreich dafür erhielt, daß es gegen die bolschewistischen Ausdehnungsbestrebungen der Sowjets auf dem Balkan, also auf Länder, die für die englische Weltpolitik immerhin von Bedeutung sind, keinerlei Protest erhob. Was auf dem Umwege über die schwedische Presse in den letzten Tagen an die Oeffentlichkeit gekommen ist, rechtfertigt allerdings die Auffassung, daß die englische Regierung getreu ihren bisherigen Tendenzen das, was sie zur Herstellung der Ordnung in Europa vorläufig besetzt hat, später in irgend einer Form als Dauergut dem Empire einverleiben wird. Die Einbeziehung von Belgien in die englische Interessensphäre würde also den Anfang zur europäischen Blockbildung bedeuten, den Churchill bereits im Sommer 1940 anstrebte, der aber zunächst an dem Widerspruch Frankreichs scheiterte. Hier der Westblock unter englischem Szepter. Das Gegengewicht im Osten der osteuropäische Block unter sowjetischem Regime. Die übrigen westeuropäischen Länder wird man nach bewährtem englischem Muster zu der angestrebten Union stückweise heranziehen. In Frage kommen dabei, nachdem Frankreich vorläufig noch abseits steht, Holland und Luxemburg. Der Vorbote für ein derartiges Abkommen war die im September d. J. abgeschlossene provisorische Zollunion zwischen Holland, Belgien und Luxemburg, bei deren Zustandekommen die Londoner Regierung Pate stand. Das Ziel war: Gemeinsamer Zolltarif, Zollfreiheit für alles Material zum Wiederaufbau der Länder. Außerdem der Plan von Holland und Belgien, eigene Armeen nach britischem Muster mit englischer Ausrüstung aufzustellen. Dafür sollten England Stützpunkte auf dem Kontinent überlassen werden. Welchen Umfang diese Stützpunkte haben werden, steht noch nicht fest. Man darf aber annehmen, daß die englischen Bedürfnisse mit Belgien allein nicht befriedigt sein werden. Auch Schweden und Norwegen sind für diese Erweiterung der englischen Machtsphäre auf dem Kontinent in Aussicht genommen. Schweden hat bereits abgelehnt, da es im Falle eines neuen Konfliktes als zwischen Ost- und Westblock gelegen, schließlich Kampffeld werden könne. Die französische Presse warnt vor einem derartigen Niemandsland und in den USA, in der die englischen Pläne nur ganz nebenher behandelt worden sind, ist man von den Absichten Churchills eher alles andere, als erbaut. Ob und inwieweit diese Ansichten aber die ehrliche Meinung der Länder widerspiegeln, läßt sich schwer sagen. England wird sich in der weiteren Verfolgung

Entschlossene Mitkämpfer gegen den Bolschewismus

Berlin, 9. Dez. Aus Anlaß der Gründung des Komitees zur Befreiung der Völker Rußlands sandte Generaloberst Guderian an den General Wlassow folgendes Telegramm:

„Der General der Freiwilligenverbände, General Koestring hat mir das freudige Echo gemeldet, das Ihr Manifest bei den Freiwilligen gefunden hat. Ich habe dem General der Freiwilligenverbände mit großer Freude den Befehl gegeben, die Aufstellung der russischen Streitkräfte mit allen Mitteln zu unterstützen. Ich begrüße diese Streitkräfte als neue entschlossene Mitkämpfer gegen den Bolschewismus. Der Sieg in diesem gemeinsamen Kampf wird uns sicher sein."

General Wlassow dankte mit folgendem Antworttelegramm:

„Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind sind die Soldaten der Befreiungsarmee bereit, Schulter an Schulter mit den Soldaten der deutschen Wehrmacht bis zum endgültigen Siege zu kämpfen. Unsere Kämpfer haben das hohe und edle Ziel ihres Kampfes klar vor Augen: Es geht um die Befreiung ihrer Heimat vom Bolschewismus und um eine glückliche Zukunft ihrer Völker. Die ganze Welt ist Zeuge der beispiellosen Selbstentsagung und des Opfermutes der deutschen Offiziere und Soldaten im Kampf für ihre Heimat und gegen den Bolschewismus und seine Verbündeten. Nur diejenigen, die den Bolschewismus wirklich kennen, sind imstande, die von ihm drohende Gefahr für die ganze Menschheit zu ermessen. Ich bin gewiß, daß unser gemeinsamer und baldiger Sieg ein Triumph aller freiheitsliebenden Völker sein wird."

Ungarns Kampfentschlossenheit

Berlin, 9. Dez. Der ungarische Staatsführer Franz Szalasi gab beim Verlassen des deutschen Bodens in einem Telegramm an den Führer seiner und der ungarischen Nation Entschlossenheit Ausdruck, ihre geschichtliche Pflicht zu erfüllen und in unzertrennbarer Schicksalsgemeinschaft und Waffenbrüderschaft den Weg zum siegreichen Aufbau des neuen Europas mit Deutschland zu Ende zu gehen. Der ungarische Außenminister von Kemeny richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankestelegramm an Reichsaußenminister von Ribbentrop.

Das Chaos in Griechenland

Ein seit langem vorbereiteter bolschewistischer Umsturz

Die aus Athen und anderen vom Aufruhr betroffenen griechischn Gegenden vorliegenden Meldungen lassen eine weitere Ausdehnung der Aufstandsbewegung erkennen. Weder den griechischen Ordnungstruppen noch den Engländern ist es bisher gelungen, die Aufständischen von dieser Stelle zu vertreiben.

London, 9. Dezember. Die Straßenkämpfe in Athen nehmen immer ernstere Formen an. Aus dem übrigen Griechenland werden eine Anzahl von Erfolgen der griechischen Bolschewisten gemeldet. In Athen mußte am Donnerstag zum ersten Male Artillerie eingesetzt werden, um den Widerstand in einigen Häusern zu brechen, wo sich die Bolschewisten festgesetzt hatten. Die Akropolis selbst wurde am Donnerstag zwar von britischen Fallschirmtruppen erobert; aber an dem etwas niedriger gelegenen Arditos-Hügel toben noch erbitterte Kämpfe, in die auch Feldartillerie und Flugzeuge eingreifen mußten. Trotzdem ist es den Engländern noch nicht gelungen, die Aufständischen von dieser Stellung zu vertreiben.

In Athen selbst ist inzwischen eine schwere Hungersnot ausgebrochen, die noch dadurch verschärft wird, daß seit der Krisis der schon vorher stark gesunkene Wert der griechischen Währung um weitere 50 Prozent gefallen ist. Anscheinend finden laufend Verhandlungen zwischen den Engländern und den Aufständischen statt. Die Bolschewisten suchen die Engländer zu überreden, eine wohlwollende Neutralität einzunehmen. Da sie hierbei von den britischen Linksparteien eifrig unterstützt werden, ist die Lage General Scobies alles andere als beneidenswert. Man erwartet in London, daß Churchill sich auch auf Papandreu nicht festlegen, sondern einen gewissen strategischen Rückzug von seinen früheren Erklärungen antreten wird, um seine Gegner zu versöhnen. Dies wird ihm durch einen von fünf Abgeordneten der Labour-Party eingebrachten Antrag erleichtert werden, der sich auf den Wunsch beschränkt, die Regierung möchte die baldige Herstellung einer umfassenden griechischen Koalition fördern. In seiner Pressekonferenz erklärte der nordamerikanische Außenminister Stettinius, die USA. hätten nicht die Absicht, in Griechenland einzugreifen, und die dortige politische Krise sei eine Angelegenheit, die von den Briten und Griechen gelöst werden müsse. Eine amerikanische Agentur meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die recht scharfe erste amerikanische Erklärung, die soviel Staub aufgewirbelt hat, von Roosevelt persönlich verfaßt wurde.

*

In einem Artikel der „Basler Nachrichten" wird darauf hingewiesen, daß der griechische Fall für England ganz besonders peinlich sei. Wenn es nicht mit ihm fertig werde, so riskiere es das Ergebnis, Griechenland militärisch besetzt zu haben, um der Sowjetunion einen neuen Satellitenstaat zu sichern, der ihm das östliche Mittelmeer öffnet. Die britische Einmischungspolitik hat zum zweiten Male eine Lösung der Krise verhindert. Diese unglücklichen Ergebnisse der britischen Einmischungspolitik werden von den Londoner „Times" in einem Leitartikel als eine Tragödie der Irrungen bezeichnet. Das konservative Blatt wendet sich gegen den Einsatz der britischen Truppen und fragt, warum jeder Versuch einer Neubildung der Regierung verhindert werde, und warum keine anderen Großmächte befragt worden seien. Die Lage in Griechenland wird als eine katastrophale Klemme bezeichnet, deren Folgen bald in den Nachbarländern zu bemerken sein würden, womit auf die für England nicht weniger unbefriedigende Lage im nördlichen Balkan und wohl auch in Italien hingewiesen wird.

Bukarest. In den [illegible]schen Schulen wird vom Beginn nächsten Jahres ab Unterricht in der russischen Sprache als Pflichtfach eingeführt.

seines Zieles wohl bereits gewisse Rückendeckungen geschaffen haben.

*

Dammdurchstich und Schleusensprengung Vorläufig aber hat in der weiteren Entwicklung der strategischen Bedeutung Belgiens im jetzigen Krieg die deutsche Heeresleitung in den letzten Tagen einen dicken Strich durch die Rechnung unserer Feinde gezogen. Dazu gehört zunächst die Dammsprengung in Holland, die alle Dispositionen der englischen Heeresleitung für die nächste Zeit über den Haufen wirft. Gegen diese Offensive des Hochwassers, dessen gefährliche Wirkung durch das Hochwasser das Rheins an sich noch bedeutend erhöht wird, gibt es kein Abwehrmittel. Rette sich, wer kann! ist jetzt die Parole für die Briten und besonders für die Kanadier, die zudem auf ihren Rückzugsstrecken noch unter der verheerenden Wirkung der deutschen Artillerie und der Luftwaffe zu leiden haben. Das Wasser steigt weiter und die überschwemmten Terrains breiten sich aus, ohne daß für die bedrohten feindlichen Truppenteile eine andere Rettungsmöglichkeit als die der Flucht vor den Fluten und dem deutschen Feuer sich ergibt. In wohltuendem Gegensatz zu der Haltung der Engländer auf Walcheren steht aber die Haltung der deutschen Heeresverwaltung, die beizeiten bei ihren Maßnahmen die begreiflichen Interessen des holländischen zivilen Lebens nicht außer acht ließ. Frühzeitig genug hat sie die Absperrung der jetzt überschwemmten Gebiete vorgenommen, so daß nicht ein einziger Bewohner hier in Lebensgefahr kam. Als neueste strategische Maßnahme kam im Laufe der Woche die völlige Unbrauchbarmachung des Hafens von Antwerpen mit der Zerstörung der Kreuzschanzschleuse. Ein Husarenstreich der deutschen Sprengkommandos, dessen nachhaltige Wirkung sich schon in der allernächsten Zeit in einer empfindlichen neuen Stockung der überseeischen Zufuhrmöglichkeiten für die Alliierten zeigen wird. Was darüber hinaus in dem größten belgischen Hafenplatz von deutscher Seite bereits unbrauchbar wurde, ist so umfangreich daß, es im Verein mit der Außerbetriebsetzung der Kreuzschanzschleuse alle Dispositionen der Feinde in der Versorgung mit Kriegsmaterial über den Haufen werfen muß. Daß dabei auch die Bevölkerung Belgiens in der Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen lebenswichtigem Material, die bisher schon das mindeste von dem darstellte, was überhaupt errechnet werden kann, empfindlich zu leiden haben wird, ist bedauerlich, läßt sich aber nicht vermeiden.

Smuts sieht noch große Umwälzungen in Europa voraus

Johannesburg, 9. Dez. Der südafrikanische Premierminister Smuts hat in Bloemfontein in einer Rede zu den bolschewistischen Unruhen und Aufständen in den befreiten Gebieten Europas Stellung genommen. Er erklärte, man werde wahrscheinlich noch große politische Umwälzungen in Europa erleben. Die Führer der Alliierten würden vor die schwierigste Lage der Weltgeschichte gestellt werden. Das erste Ziel müsse sein, Europa zu retten und zu verhindern, daß es infolge moralischer und materieller Ermattung in eine Verfallperiode eintrete, die für das Wohlergehen nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt zum Schaden gereichen würde. Smuts versäumte allerdings, in seiner Rede anzugeben, wie ein solcher Zusammenbruch vermieden werden soll, solange England und mit ihm Südafrika, mit derjenigen Macht verbündet ist, die auf die Bolschewisierung Europas offen hinarbeitet.

Leningrad vor einem Hungerwinter

Berlin, 9. Dez. Nach den Aussagen gefangener Bolschewisten bereiten die Behörden der Stadt Leningrad die arbeitende Bevölkerung auf einen Hungerwinter vor. Schon seit einigen Monaten sind die Lebensmittelzuteilungen auf die Hälfte gekürzt worden. Die Herabsetzung erfolgte mit dem Hinweis, daß es sich um den letzten Kriegswinter handele und daß die vorhandenen Vorräte noch bis zu der neuen Ernte reichen müßten. Infolge dieser Maßnahmen versucht die Bevölkerung, die Stadt zu verlassen in der Hoffnung, auf dem Lande Brot oder sonstige Nahrungsmittel zu finden. Die Behörden haben den Befehl erlassen, alle Flüchtlinge zur Rückkehr an ihre Arbeitsstätten zu zwingen. Die Einwohner leben schlimmer, als im Hungerjahr 1932—33. Ein Arbeiter in den Putilow-Werken erhält wöchentlich 2 Pfund Kartoffeln, 500 bis 1000 g Brot und 50 g Fleisch.

Paris. Das Journal de Geneve meldet, daß die französischen Behörden 26 Pariser Restaurants für die Dauer von zwei Jahren geschlossen haben, weil deren Inhaber sich des ausgedehnten Schwarzhandels schuldig machten.

Standfestigkeit unserer Truppen auf allen Kampfplätzen

Feindliche Uebersetzversuche über die Saar zusammengebrochen — Feind bei Schlettstadt auf Ausgangsstellungen zurückgeworfen — Erbitterte Kämpfe in Ungarn — Bolschewistische Durchbruchsversuche gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dez. 44. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach drei Wochen vergeblicher Durchbruchsversuche bei Aachen griff gestern der Feind nur im Abschnitt westlich Jülich mit stärkeren Kräften, aber erfolglos, an. Bei Posseneck kam es um eine Höhe und einzelne Dörfer zu erbitterten Kämpfen, die noch fortdauern.



Kampfraum Schlettstadt-Mülhausen
Karte: Dehnen Dienst

Im Abschnitt von Saarlautern eroberten unsere Grenadiere vorgeschobene Bunkergruppen, die in den Vortagen verlorengegangen waren, zurück. Neue Uebersetzversuche des Feindes über die Saar brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Auch die Mehrzahl der Angriffe, die der Feind auf breiter Front östlich Saaralben führte, wurden in unserem Hauptkampffeld zerschlagen und kosteten den Gegner erneut 22 Panzer und 4 Panzerspähwagen.

Im mittleren Elsaß warfen entschlossene Gegenstöße den angreifenden Feind vor allem im Raum von Schlettstadt und Rappoltsweiler auf seine Ausgangsstellungen zurück. Der Versuch stärkerer feindlicher Kräfte, den Südpfeiler unserer Vogesenfront im Abschnitt von Masmünster einzudrücken, scheiterte ebenfalls unter erheblichen Verlusten des Angreifers.

Der Gefreite Josef Fink der Panzerbrigade 106 „Feldherrnhalle" vernichtete bei den Abwehrkämpfen im Unterelsaß innerhalb 24 Stunden durch Nahkampfmittel sieben „Sherman"-Panzer.

Groß-London und der Raum von Antwerpen wurden bei Tag und Nacht durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien setzte die 8. britische Armee südwestlich Faenza ihre starken Angriffe gestern bis in die Nachtstunden fort. Die Standfestigkeit unserer Grenadiere und Panzergrenadiere brachte sie zum Erliegen. Der den ganzen Tag über umkämpfte Ort Pideura blieb nach wechselvollen Kämpfen am Abend in deutscher Hand. Feindliche Panzerkräfte, die in überraschendem Vorstoß die Stadt Faenza zu nehmen versuchten, wurden am Stadtrand aufgefangen.

Auf dem Balkan warfen eigene schnelle Truppen westlich der Frusca-Gora vorgedrungene Bolschewisten und Bandengruppen zurück.

An der gesamten Schlachtfront in Ungarn wird mit großer Heftigkeit gekämpft. Erneute Versuche der Bolschewisten, zwischen Drau und Plattensee nach Westen durchzubrechen, scheiterten. Auch die Umfassungsversuche starker sowjetischer Kräfte im Raume südlich Budapest konnten gegenüber unserer hartnäckigen Gegenwehr nur wenig Boden gewinnen. Dagegen vermochten die Bolschewisten, durch Nebel begünstigt, ihren Einbruchsraum nördlich der ungarischen Hauptstadt zu vertiefen. Ihre Angriffsspitzen wurden durch Gegenangriffe an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei 17 Panzer vernichtet. Nordwestlich Erlau und im Kampfabschnitt von Miskolc blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Im südlichen Teil der Ost-Slowakei kam es zu örtlichen Gefechten.

Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Im Seegebiet West-Norwegens schossen deutsche Jäger aus einem Verband britischer Torpedoflugzeuge, der unter starkem Jagdschutz flog, 13 Flugzeuge, darunter elf Torpedoträger, heraus und verhinderten dadurch den Angriff auf ein deutsches Geleit.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem für die sowjetische Front bestimmten Nachschubverkehr an der Murman-Küste trotz starker feindlicher Geleitsicherung drei Schiffe mit 22 000 BRT. sowie einen Zerstörer und vier Geleitboote. Fünf weitere Schiffe mit 30 000 BRT. wurden torpediert. Der Untergang eines großen Teiles auch dieser Schiffe ist wahrscheinlich.

Die feindliche Fliegertätigkeit über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf geringe nächtliche Störflüge.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den schweren Kämpfen im Raum südwestlich Faenza hielt die württembergisch-badische 305. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Trompeter den mit starker Panzerunterstützung und nach stundenlangem Trommelfeuer vorgetragenen Angriffen überlegener feindlicher Kräfte stand und vereitelte dadurch den Durchbruch zur Via Emilia.

Kleine politische Nachrichten

Genf. Der bisherige Vorsitzende des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Professor Dr. Max Huber ist aus Altersrücksichten zurückgetreten. Professor Dr. Huber hat während der 5 Kriegsjahre sich große und dauernde Verdienste als Leiter dieses internationalen Hilfswerkes erworben. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Präsident Professor Karl Burckhardt zum Vorsitzenden bestellt.

Mailand. Der Provinzialausschuß der demokratischen Partei von Sassari auf Sardinien hat die Behörden gebeten, von der Durchführung eines Planes, die Bewirtschaftung der Lebensmittel aufzuheben, Abstand zu nehmen und zu dem gut erprobten faschistischen System der Belieferung und des Verkaufs zu festgesetzten Preisen zurückzukehren.

Mailand. Durch eine Verfügung Mussolinis wird ein Polizeikorps für den Arbeitsdienst eingerichtet. Die Aufgaben der Truppe sind die folgenden: Maßnahmen, um die Beobachtung des Gesetzes für den Arbeitsdienst durchzuführen, im einzelnen die Suche und Festnahme aller jener Personen, die sich der Einberufung zum Arbeitsdienst entziehen oder mit ihrem Erscheinen verspäten. Das Polizeikorps für diesen Arbeitsdienst setzt sich aus Angehörigen der nationalen republikanischen Wache zusammen.

Helsinki. Der finnische Professor Suviranta erklärte, daß allein das Eigentum, das in den an die Sowjets abgetretenen Gebieten zurückgelassen werden mußte, auf 31 Milliarden Finnmark geschätzt werde.

London. Einer der bekanntesten britischen Terrorpiloten J. B. Josling, der in Verbindung mit Terrorflügen hohe Kriegsauszeichnungen, namentlich wegen schwieriger Rückführung angeschossener Flugzeuge erhalten hat, wurde, wie „Daily Telegraph" berichtet, im Luftkampf abgeschossen.

New York. Nach Angaben der „Time" sank der Tschungking-Dollar nach dem Fall von Kweilin und Liuschau auf ein Drittel seines vorherigen Wertes. Man habe 600 chin. Dollar für einen amerikanischen Dollar gegeben. Bei Gold sei das Verhältnis sogar 800:1 gewesen.

Ottawa. Der kanadische Marineminister Mac Donald gab den Verlust einer kanadischen Korvette bekannt. Das Schiff befand sich im Einsatz im Nordatlantik. Alle Besatzungsmitglieder sind ums Leben gekommen.

England und das besetzte Italien

Eine der größten Kraftproben für Churchill

London, 9. Dezember. Die britische Einmischung in die Zusammensetzung eines neuen Bonomi-Regimes in Italien war am Mittwoch der Gegenstand einer Anzahl von Fragen im Unterhaus. Wie zu erwarten war, verharrte Eden auf seiner bisherigen Stellungnahme, wonach es das gute Recht der britischen Regierung sei, in Italien darauf aufmerksam zu machen, welche Person als italienischer Außenminister genehm sei und welche nicht. Eden fügte hinzu, daß er nichts dagegen habe, wenn Graf Sforza gegen dessen Ernennung zum italienischen Außenminister er sich gewandt hatte, in einer anderen Eigenschaft wieder Mitglied des Bonomi-Regimes werde.

Auf eine weitere Frage teilte Eden mit, daß die nordamerikanischen Mitglieder des britisch-nordamerikanischen Kontrollausschusses in Italien von der britischen Stellungnahme unterrichtet worden seien. Von den bolschewistischen Mitgliedern dieses Ausschusses war in diesem Zusammenhang nicht die Rede, und es fiel überhaupt auf, daß Eden von einem britisch-nordamerikanischen Kontrollausschuß sprach, während es sich in Wirklichkeit nach der neuesten Art der Bezeichnung um einen Ausschuß aller drei Verbündeten handelt. Auch hier besteht ein sichtbarer Unterschied gegenüber der Haltung der USA., wo man es für selbstverständlich hält, daß die von Stettinius abgegebene Erklärung, die besetzten Länder sollten ihre Regierungen nach eigenem Gutdünken wählen, auch auf Rumänien und Bulgarien anwendbar sei.

Auf jeden Fall erwähnte die nordamerikanische Erklärung außer Italien auch Griechenland. Sie trifft hier auf einen beinahe noch stärkeren Gegensatz in England. Die unabhängige Labour-Partei hat einen Antrag auf Abänderung der Antwort auf die Thronrede im Unterhaus eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, es als ihre Politik zu erklären, daß britische Streitkräfte auf dem Kontinent nicht zugunsten einer bestimmten Partei eingesetzt werden dürften. Die Regierung hat sich angesichts der allgemeinen Aufregung doch genötigt gesehen, den Antrag schon am Freitag zur Debatte zu stellen.

Während die Entwicklung in Griechenland selbst einer militärischen Prestigefrage zustrebt, in der die Mehrheit des Unterhauses immer auf Seiten der Regierung stehen würde, hat man in Londoner Labour-Kreisen doch Bedenken, daß die Regierung bisher dem weltanschaulichen Sinn dieses gegenwärtigen Krieges zu wenig Beachtung schenkte. Unter Verkennung der wirklichen Alternative wird unter dem weltanschaulichen Sinn hierbei der angebliche Kampf der Demokratie gegen den Faschismus verstanden, während es sich ja in Wirklichkeit nur um einen Kampf zwischen dem Bolschewismus und den bürgerlichen Kräften handelt.

In britischen Regierungskreisen ist man zur Zeit im Begriff, diese Tatsache, die in Italien und Griechenland, in Frankreich und Belgien deutlich genug zum Vorschein kommt, allmählich zu verdauen. Die Forderung der Linksparteien, die Regierung möge ihre Politik in Form eines Programms für die besetzten Länder bekanntgeben, kann diesen Verdauungsprozeß nur beschleunigen. Da die USA sich hier bereits eingeschaltet und ohne Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse und ihres eigenen Verhaltens in Südamerika ein Selbstbestimmungsrecht proklamiert haben, das in den betreffenden Ländern nur ein Freibrief für den Bolschewismus sein kann, so besteht die Möglichkeit, daß die griechische Frage sich zu einer der größten politischen Kraftproben entwickelt, die Churchill während dieses Krieges zu bestehen hatte.

England, der größte Schuldner der Welt

London, 9. Dezember. In seiner letzten Unterhausrede entschlüpfte dem englischen Produktionsminister Lyttelton das Geständnis, daß England in diesem Kriege zum größten Schuldner der Welt geworden ist. Vor etwas mehr als 30 Jahren, nämlich unmittelbar vor dem ersten Weltkriege, war das gleiche England der größte Gläubiger der Welt. So grundlegend hat sich finanz- und wirtschaftspolitisch das Antlitz des Inselreichs geändert. Lyttelton zog daraus die Konsequenz, daß bei der kommenden Demobilisation an erster Stelle die Zeichner, die Entwerfer und Techniker aus dem Heere entlassen werden müssen, damit auf breitester Basis daran gearbeitet werden könne, neue Muster von Friedenswaren aller Art herzustellen. England könne sich nicht mehr leisten, irgend etwas von Uebersee zu beziehen, das es wirtschaftlich im eigenen Hause herzustellen vermöge. Es ist geplant, die Gütererzeugung um rund 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1938 zu steigern. Ob und wie dieses Projekt aber durchzuführen ist, weiß heute in ganz Großbritannien noch kein Mensch.

Kampfpause der Amerikaner infolge hoher Verluste

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

erst beidem Dörfchen Errano zum Kampf gestellt und schließlich bei San Prospero am südwestlichen Stadtrand von Faenza aufgefangen und abgeschlagen. Weitere örtliche Angriffe und Gegenstöße gingen um einige Bergkuppen südwestlich Imola. Der Gegner führt im übrigen zur Zeit Verstärkungen zu, um nach Besserung der Wetterlage neue Angriffe auf breiter Front zu beginnen.

Kriegsschauplatz Balkan

Auf dem Balkan verhinderte das ungünstige Wetter ebenfalls größere Kampfhandlungen. Nur in Syrmien, wo die Bolschewisten gemeinsam mit kommunistischen Banden nach Westen drücken, entwickelten sich aus den Gegenangriffen eigener schneller Verbände harte Kämpfe, bei denen der Feind in der Nähe des Bahnknotenpunktes Sid blutig zurückgeschlagen wurde. Noch erbitterter war das Ringen in Ungarn an der gesamten Front zwischen der Drau und dem Madragebirge. Nach den vorausgegangenen Schlachten in der ungarischen Ebene brandete jetzt der bolschewistische Ansturm gegen die vom Bakonywald und seinen Ausläufern sowie vom Madra- und Bükgebirge gebildete, sich schräg durch Ungarn ziehende Höhenschwelle. Zwischen Drau und Plattensee konnte er nur an einigen Stellen etwas Boden gewinnen. Zwischen Plattensee und Donau blieb den weiterhin mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Bolschewisten trotz hoher Verluste vor allem der rücksichtslos vorgetriebenen Strafbataillone der erstrebte Durchbruch ebenfalls versagt. Auch die bei der Csepelinsel auf das Westufer der Donau übergesetzten feindlichen Kräfte erzielten infolge des zähen Widerstandes unserer Truppen nur geringen Geländegewinn. Bei den zahlreichen Gegenangriffen bewährten sich hier ungarische Sturmgeschütze, die in den Nachmittagsstunden mit aufgesessener Infanterie in den sich zum Angriff entwickelnden Feind hineinstießen und ihn zurückwarfen.

Erbittertes Ringen um Budapest

Der Schwerpunkt der Schlacht lag nordöstlich der ungarischen Hauptstadt. Hier pumpten die Bolschewisten noch weitere Infanterie und Panzerverbände in ihre vortägigen Einbruchsstellen hinein und vertieften sie nach Nordwesten bis zum Donauknie nördlich Waizen. Eigene Verbände warfen sich den vorgepreßten feindlichen Angriffsspitzen entgegen und drückten sie unter Abschuß von 17 Panzern an mehreren Stellen bereits wieder zurück. Das Ringen in dem Waldgebirge östlich und nördlich Waizen gewinnt von Stunde zu Stunde noch an Härte.

Die weiter östlich angesetzten feindlichen Vorstöße am Südrand des Madra- und Bükgebirges hatten nur den Charakter von Fesselungsangriffen. Eine stärkere feindliche Kampfgruppe drang in das Waldgebiet westlich Pirck ein, ohne aber die Ortschaft selbst nehmen zu können. Bei Miskolcm griffen die Sowjets abermals und wiederum ohne jedes Ergebnis an. Auf Grund ihrer hohen Verluste ließ im Laufe des Tages die Kraft der Angriffe merklich nach. Weitere ergebnislose Angriffe führten die Sowjets in der Ost-Slowakei. Alle übrigen Abschnitte der Ostfront blieben wie bisher ruhig.

Londons Wohnungskrise

London, 9. Dezember. Aus einem Unterhausbericht des neuen Ministers für Oeffentliche Arbeiten, Duncan Sandys, ging hervor, daß die Wohnungsschwierigkeiten in London immer noch keine wesentliche Besserung zeigen. Daß es vor allem an Bauarbeitern fehlt, um die durch „V 1" und „V 2" beschädigten Häuser — so weit sich das noch verlohnt — notdürftig wieder instandzusetzen, ergibt sich aus der Mitteilung des Ministers, wonach die in England liegenden amerikanischen Pionier- und sonstigen Truppen 3000 Bauarbeiter zur Verfügung gestellt haben, die an den Instandsetzungsarbeiten teilnehmen sollen. Eine schwere Störung in der Materialversorgung ist durch die kürzliche Explosionskatastrophe bei Burton-on-Trent eingetreten. Die Instandsetzungsarbeiten in London beschränken sich einstweilen fast ausschließlich auf die Dächer, um eine völlige Zerstörung der noch bewohnten Häuser durch den Regen zu vermeiden. Bezeichnend war in der Aussprache besonders eine Rede des Wohnungssachverständigen Silkin, der darauf hinwies, daß jetzt häufig in London vier bis fünf Familien zusammen in einer Wohnung wohnen, die ursprünglich für eine einzige Familie berechnet war. Auch die Aussichten einer Besserung der gegenwärtigen Wohnungsnot nach dem Kriege scheinen nur sehr gering zu sein.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

18. Fortsetzung

Ulli kannte die Tischzeit, zu der Dr. Mauria bestimmt in der Burg sein würde, genau und hatte ein Zeitgespräch angemeldet. Sie stand in der kleinen, schalldichten Telefonzelle und wartete darauf, daß er an den Apparat kommen würde. Sie dachte nichts, sie fühlte nichts, betrachtete die Telefonnummern, die an die Wand gekritzelt waren, manche flüchtig und so, daß man ihnen ansah, daß sie nur für den Augenblick notiert waren, andere sorgfältig ausgemalt, als sollten sie für immer hier stehenbleiben, als wären sie während eines langen Gesprächs oder während endloser Minuten des Wartens entstanden. Ulli wäre gar nicht imstande gewesen, sich mit dem Malen von Nummern die Zeit zu vertreiben. Ihre Hände waren so kraftlos, daß es ihr schwer fiel, den Hörer zu halten.

Endlich hörte sie eine Tür klappen, Schritte und Dr. Maurias Stimme, wie er sich kurz für irgend etwas bedankte. Dann meldete er sich. Als er Ullis verzagte Stimme vernahm, bat er: „Sag mir schnell, Kind, was passiert ist, quäl mich nicht mit einer Vorrede."

Da sprudelte Ulli atemlos und so, als könnte sie all die Bedrängnis nicht schnell genug loswerden, die Geschichte des anonymen Briefes herunter.

Die Stille in der Leitung, als sie mit ihrer Erzählung zu Ende war, war wie ein Schlag gegen ihr Herz.

„Hallo?" rief sie zaghaft nach einer ganzen Weile. Sie atmete auf, als der Mann ruhig sagte:

„Entschuldige, Liebe, kannst du mir den Brief einmal vorlesen?"

„Natürlich," antwortete sie, kramte mit unsicheren Händen das Schreiben heraus und las langsam, deutlich und wie ein Kind in der Schule.

„Ich komme sofort, ich werde heute abend noch abreisen," sagte Dr. Mauria, als sie fertig war.

„Bist du nun sehr unglücklich?" fragte Ulli besorgt. Dr. Mauria lachte leise auf.

„Aber Liebling, das ist doch kein Grund, unglücklich zu sein. Es muß nur etwas geschehen, das ist alles."

„Ich hab' solche Angst," gestand Ulli.

„Warum eigentlich? Was kann dir geschehen und was kann überhaupt geschehen? Nicht viel, meine ich. Vor allem werde ich an das Sanatorium telegraphieren und für meine Frau die Post sperren lassen. Mit Cornelia spreche ich morgen früh, noch bevor sie zur Schule geht."

„Ach, du liebe Zeit, soll ich nicht doch nachgeben?" stöhnte Ulli.

„Das würdest du dir nie verzeihen und mir auch nicht," antwortete Dr. Mauria, und seine Stimme klang, als hätte er dabei gelächelt.

„Du hast doch sonst Mut, Ulli. Wir haben uns so oft überlegt, ob wir nicht Cornelia einfach die Wahrheit sagen sollten, und wir sind immer wieder davor zurückgeschreckt. Nun zwingen uns die Ereignisse dazu. Wer will entscheiden, ob das nicht überhaupt das Beste ist, was passieren kann. Sorg dich nicht, Kind, das wäre das einzige, was mich quälen würde bei der ganzen Angelegenheit: versuche überhaupt nicht weiter daran zu denken, und überlaß alles andere mir."

„Ich kann es ja gern mal versuchen," antwortete Ulli, aber es klang nicht sehr hoffnungsvoll.

„Auf Wiedersehen, Liebe, bis morgen."

„Auf Wiedersehen," flüsterte Ulli.

Ein leises Klirren im Apparat. Dr. Mauria hatte eingehängt. Ulli behielt den Hörer am Ohr, als könnte die rote Leitung die Verbindung noch ein bißchen verlängern. Endlich legte sie mit einem tiefen Seufzer den Hörer auf. Dann ging sie langsam, die Hände tief in den Manteltaschen vergraben, nach Hause. Der Himmel war voller Sterne und der Mond schnitt ein geradezu aufreizend vergnügtes Gesicht. Warum muß man sich immerzu quälen, quälen lassen?, dachte Ulli. Ich wäre so gerne glücklich, das Leben könnte so gut und einfach sein, wenn die Menschen nur gut und einfach wären. Zu Hause schlich sie sich leise in ihr Zimmer. Es wäre unerträglich gewesen, in irgend einer gleichgültigen Sache jetzt Rede und Antwort stehen zu müssen.

Ruhelos wanderte sie auf und ab. Versuche überhaupt nicht daran zu denken, hörte sie Dochens Stimme. Nicht daran denken! Ob ein Mann imstande ist, eine Sache, die ihn so quält, einfach beiseitezuschieben, nur weil es im Augenblick zweckmäßig ist, sich nicht sinnlos zu belasten? Diese immerhin wahrscheinliche Möglichkeit beschäftigte sie so, daß sie eine ganze Weile vergaß, über ihre Sorgen weiter zu grübeln. Schließlich kam sie zu dem Resultat, daß es für eine Frau jedenfalls unmöglich war, ein Problem, das ihre Gefühlswelt betraf, ungelöst beiseitezuschieben und die Lösung der Zeit zu überlassen. — Wie würde sich Cornelia verhalten? Würde sie imstande sein, alles zu verstehen? Cornelia, die achtzehn Jahre alt war und Klaus liebte, der beinahe auf die Stunde ebenso alt war. Können junge Mädchen überhaupt verstehen, daß man ihre Väter liebt? Ulli war ehrlich genug, um sich einzugestehen, daß es ein zwiespältiges Gefühl sein mußte, wenn man seine Freundin plötzlich als Stiefmutter anerkennen sollte. Mein Gott, ich gäbe gern zwanzig Jahre meines Lebens hin, wenn ich dafür zehn Jahre älter werden könnte, dachte sie. Dann fiel ihr Mariclu wieder ein und die Mädchen, die in diesem Jahre plötzlich die Schule verlassen hatten: alle blaß, schweigend und mit einer Verzweiflung in den Augen, die man damals nicht hatte begreifen können.

Langsam vergingen die Stunden. Ulli fand keine Ruhe. Einmal hatte ihr Zorn die Oberhand und dann wieder ihre Verzagtheit. Als der Morgen schon zu grauen begann, legte sie sich schlafen.

In der Schule war keinerlei Unentschlossenheit mehr an ihr zu bemerken. Ulli hatte sich endgültig dafür entschieden, den Kampf mit allen Mitteln durchzukämpfen.

Sie klopfte, ohne sich anmelden zu lassen, an Frau Gerlings Zimmer. Die Lehrerin hatte sie schon mit Ungeduld erwartet. Ihr besorgter Gesichtsausdruck hellte sich auf, als sie Ulli näher betrachtete.

„Ich habe mir große Sorgen gemacht um dich, Ulli, und ich hatte Angst, daß du nicht wiederkommen würdest."

„Ganz unberechtigt war Ihre Sorge nicht," gestand Ulli, „aber es kann ja keiner aus seiner Haut. Diese Schweinerei einzustecken ohne zurückzuschlagen, das ist mir einfach nicht möglich. Ich müßte eingehen daran, glaub' ich."

„Ich habe gestern in der Stunde durchblicken lassen, daß du einen anonymen Brief bekommen hast, daß ich es jedenfalls vermute," sagte Frau Gerling. „Was willst du nun als erstes unternehmen?"

„Ich will versuchen, die Täterin ängstlich zu machen, wie Sie mir bereits rieten, und ich will sie, soweit es irgend geht, dann auch lächerlich machen."

„Vor allem wollen wir einmal die Mädels durchgehen und uns jede daraufhin ansehen, ob sie imstande ist, so einen Brief zu schreiben. Du kennst sie ja teilweise sogar besser als ich, vielleicht kommen wir gemeinsam zu einem Resultat."

„Das glaube ich nicht," antwortete Ulli. „Ich habe die ganze Nacht nichts anderes getan als versucht, mir vorzustellen, wer die Briefschreiberin sein könnte. Ich bin leider zu dem Resultat gekommen, daß man, streng und gerecht genommen, jeder diesen Brief zutrauen muß oder aber keiner. Monika, vielleicht auch Eva und so einige ausgesprochene Neidhammels sind natürlich etwas belastet aber mit Vermutungen allein kommen wir nicht weiter."

Frau Gerling spielte mit ihren blitzenden Ringen. „Wir können nicht einmal diejenigen ausschließen, die einen Brief bekommen haben," meinte sie, „denn die Schreiberin, die sehr vorsichtig und raffiniert zu sein scheint, kann ja ebenso gut einen Brief an sich selber geschrieben haben, um sich zu entlasten."

„Das ist ja das Grauenhafte daran," sagte Ulli leise. „Man möchte keiner diese Briefe zutrauen, und man weiß doch, daß man niemands Unschuld beweisen könnte, nicht einmal die eigene!"

„In diesem Falle kann es natürlich jede gewesen sein," antwortete Frau Gerling, „sogar Cornelia."

Ulli fuhr auf.

„Nein," sagte sie, „das ist Unsinn, dann kennen Sie Cornelia nicht, gnädige Frau."

Frau Gerling lächelte.

„Ich bleibe dabei: jede kann diesen Brief geschrieben haben. Sogar du selber, Ulli, könntest es gewesen sein. Ueberleg dir mal genau. Was spricht für mich dagegen? In einer Schule, die aus Schauspielerinnen besteht, ist doch jede imstande, das zu spielen, was sie unbedingt spielen will."

„Sie haben recht, gnädige Frau. Es stimmt natürlich. Wenn ich aus irgend einem Grunde Angst hätte, daß ich in den Verdacht geraten sei, die Briefschreiberin zu sein, wäre es natürlich das einfachste, auf diese Weise den Verdacht wieder von mir abzuwenden."

Sie sprang auf und ging mit großen Schritten auf und ab. Frau Gerling mußte lachen, als sie erkannte, daß Ulli ebenso wie sie selber eine starke Erregung durch einen Marsch von Zimmerwand zu Zimmerwand abzureagieren gewohnt war. Ulli hatte das Kinn vorgeschoben und sah aus wie ein trotziger Junge. In allem Ueberfluß drehte sie sich plötzlich um und brummte, die Anwesenheit der Lehrerin völlig vergessend: „Diese Schweinerei muß aufhören!"

Als Frau Gerling laut zu lachen begann, erinnerte sich Ulli erst wieder an ihre Anwesenheit und bat um Entschuldigung.

Sie besprachen dann sachlich und genau, was Ulli unternehmen sollte.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Sonnabend, den 9. Dezember 1944.

Lichtglaube

Der Dezember ist im Kreislauf des Jahres zugleich der dunkelste Monat und der Monat der Wiedergeburt des Lichtes. Er ist zugleich der Monat der Prüfung und der hohen Verheißung, der Monat, in dem wir im Dunklen stehen, aber das Licht schon sehen.

Wir stehen als Volk in der großen Prüfung. Je offener und nüchterner wir indessen diese Feststellung treffen, um so eher und tiefer entdecken wir in uns und im Kraftfeld unseres seelisch, militärisch und politisch gewappneten und zu verstärktem Selbstbewußtsein erhobenen Volkes die Gegengewichte gegen die allmächtig erscheinende Gewalt der Finsternis.

Es ist ja heute nicht so und niemals so gewesen, als ob ein deutsches Herz und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit angesichts von Gefahr und Not, im Bann des Grauens und im Bangen um die Zukunft verzagt geworden wäre. Im Gegenteil: der kennt sich selbst und die Urkraft seines Volkes wenig oder schlecht, der sich nicht in solchen Gezeiten der höchsten Gefährdung auf jene Kräfte der Ueberwindung, der Bewährung und der Standhaftigkeit besinnt, die in ihm schlummern und deren Erweckung und Entbindung es nur eines Entschlusses, eines eisernen Willensaktes bedarf.

Wir wissen, daß wir das, was uns bedroht, nur überwinden und bezwingen können durch die Tapferkeit unserer Herzen, durch die Härte unseres Willens, durch die Stärke unseres Charakters.

Es sind die Kräfte des Lichtes dem wir nach Blut und Art zugehören. Und diese Kräfte begegnen uns überall und bestärken uns in unserem Willen und Recht. Wir begegnen ihnen in den Augen unserer Kinder genau so vertraut und innig wie droben am nächtlichen Firmament. In den Wiegen und in den Gestirnen leuchten uns im tiefsten Dunkel unseres Kampfes die Lichter unserer persönlichen und völkischen Zukunft.

Um dieses Lichtes willen wollen und werden wir tapfer sein! Dem dunklen Dezember wird ein Frühling unseres Volkes folgen! Unsere Tat und unser Opfer allein, geboren aus unserem Lichtglauben, ermöglicht sein Kommen. Auf den Fahnen des Frühlings aber wird nur ein Wort geschrieben stehen: Sieg! K. R.

Vorsicht bei Jabo-Angriffen!

Der Feind hat seine verbrecherischen Jabo-Angriffe gegen die Zivilbevölkerung jetzt auch auf unser Gebiet ausgedehnt. Ueberraschend stoßen einzelne Feindmaschinen aus den Wolken und lösen wahllos Bomben und Bordwaffenbeschuß aus, wo sich Bewegung zeigt. Insbesondere die Nähe von Bahnlinien und Durchgangsstraßen ist gefährdet.

Bei solchen Angriffen kann nicht immer durch Sirenen gewarnt werden. Wenn nur wenige Flugzeuge aufliegen, wird überhaupt nur „DrLW." und nicht „Alarm" oder „Akute Luftgefahr" gegeben! Die Bevölkerung muß ihr Verhalten entsprechend einrichten. Bei überraschendem Auftreten von Jabos sofort und schnellstens Deckung nehmen! Kein Umherlaufen! Keine Ansammlung vor Bunkern und Stollen! Gegen Bordwaffenbeschuß bieten schon Hausmauern Schutz!

— Käseration für die 70. Zuteilungsperiode auf 125 Gramm erhöht. Auf Grund des Verlaufs von Erzeugung und Absatz wird, entgegen den bisherigen Weisungen, die Käsezuteilung in der kommenden 70. Zuteilungsperiode wieder auf 125 g erhöht werden. Außerdem hat es sich als notwendig erwiesen, in Gebieten mit größerer Sauermilchkäseerzeugung wieder einen Käseabschnitt an Sauermilchkäse zu binden. Hierauf wird nicht die eineinhalbfache, sondern die einfache Menge in Höhe von 62,5 g Sauermilchkäse verabfolgt. Auf den anderen Abschnitt ist bevorzugt Weich- und Schmelzkäse zu liefern und erst dann Schnittkäse, wenn ersterer nicht mehr auf Lager ist. Die näheren Einzelheiten bzw. Abweichungen bleiben der örtlichen Regelung vorbehalten.

— Die sparsamen Zigarrenraucher werden belohnt! Die Reichsstelle Tabak und Kaffee hat mit Rücksicht darauf, daß es in absehbarer Zeit bei Zigarren nur noch fünf Preislagen geben wird, nämlich zu 6, 10, 15, 20 und 30 Rpfg., für die kommende Zuteilungsperiode die Mengenabgabe für Zigarren neu geregelt. Dies dient den Zweck, eine Einstufung in die erwähnten Preislagen vorzunehmen. Danach werden ab 1. Dezember für die 70. Zuteilungsperiode auf einen Abschnitt der Tabakkarte an Zigarren bzw. Zigarillos oder Stumpen abgegeben in den Preislagen bis zu 6 Rpfg. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 12 Stück, von 7 bis 10 Rpfg. einschließlich ohne Kriegszuschlag 9 Stück, von 11 bis 15 Reichspfennig einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 6 Stück, von 16 bis 20 Rpfl. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 4 Stück und über 20 Rpfg. (ohne Kriegszuschlag) 3 Stück. Wer also von den Zigarrenrauchern noch nicht in unzulässiger Weise auf Abschnitte der 70. Zuteilungsperiode vorgegriffen hat und Zigarren zu 10 oder 20 Rpfg. kaufen will, steht sich besser, als derjenige, der die Zeit nicht abwarten konnte und sich daher mit 3 bzw. 6 Zigarren dieser Preislage zufriedengeben mußte. Bei den übrigen Tabakerzeugnissen ist eine Aenderung für die 70. Zuteilungsperiode nicht erfolgt.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Gestern im Krämersdorf

Trübes Wetter über windschiefen Dächern. In einer verbeulten Dachrinne hocken Spatzen, schwatzen und plärren und tuscheln einander zu, wo man gut und reichlich schmausen könne.

Und dann gibt das Familienoberhaupt ein Signal. Allgemeiner Aufbruch nach dem schräg gegenüberliegenden Fachwerkbau, wo hinter krummem Zaun zwei Gänse schnattern. Futter liegt verstreut auf dem grauen Gestein; mitten darauf läßt die gefräßige Sperlingsschar sich nieder, plappert und schluckt die Krümelein voll.

Aergerlich schimpfen die Gänse. Ein schönes, blondes Kind tritt aus der abgewaschenen Haustür, klatscht in die Hände, jagt die dreiste Sippe weg. Die Gänse freuen sich, machen drollige Verbeugungen vor ihrer kleinen, schönen Freundin. „Lotte und Liese" ruft sie und streichelt der Molligen weißes Kleid.

Weiter gehen wir die zerwinkelte Straße. Ein Fenster fliegt auf unter morschem Giebeldach. Ein grauer Kopf beugt sich heraus —: liebes, gütiges Großmuttergesicht.

„Mariechen, Mariechen, wo steckste denn wieder?" ruft Großmutter, späht hinunter, hinauf. Gedämpft tönt eine helle, singende Kinderstimme: „Bin hier, Oma."

„Geh, guck mal, ob de Milch da is," kommandiert Großmutter das unsichtbare Mariechen und klappt das Fenster wieder zu.

Kinderlachen irgendwo; auch das Mariechen ist wohl dabei — ein besonderes Mädchen muß es sein, das diesen seltenen Namen trägt, denken wir, stellen uns ein kleines Fräulein mit langen Zöpfen, roten Backen und großen blauen Augen vor, möchten wetten, daß Mariechen nicht nach den Milchkannen sieht ...

In einem engen Hof steht verlassen in einem großen Topf eine schmucke grüne Tanne. Feiner Regen rieselt hernieder. Das Gezwitscher eines Kanarienvogels, das aus einem halb offenstehenden Fenster dringt, betont auf seltsam melancholische Weise das lastende Schweigen in den grauen Mauerwänden.

Leisen Schrittes gehen wir weiter. Geraniumstöcke streben an schmalen, von Feuchtigkeit beschlagenen Scheiben empor. Eine Haustür steht offen. Wir lugen in den dunklen Hausflur hinein. Auf den Stufen einer krummen, abgetretenen Treppe hocken ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen: sie tragen die gleichen blauen, buntgestickten Schürzchen und halten zwischen sich einen braunen Stutenmann. Im Schoß des kleinen Mädchens, das Marianne heißt, liegen drei rotglänzende Aepfel, die mit den frischen, rosigen Apfelgesichtern der Kinder eine feine Farbenharmonie bilden. Eine schwarze Katze drängt durch das holzgeschnitzte Treppengeländer, springt auf den Rücken des kleinen Jungen und funkelt uns an.

Die Straße Krämersdorf hat einen Knick. Darin spielen vier Kinder Kreis. „Ringel — rangel — Rose, Butter in die Dose", singen die feinen, frohen Stimmen.

Auch wir haben damals dasselbe Lied gesungen, mit gleichem Uebermut und ungehemmter Freude. Lang ist's her, und das Leben hat sich vielleicht gewandelt seitdem. Aber dieses Lied von einst wird mit der gleichen Lust wie ehedem gesungen.

„Ringel — rangel — Rose", tönt es jetzt wieder und dreht sich im Kreis. Dann huscht ein allerliebster blonder Sausewind um die Ecke, steuert lachend auf die Kreisspieler zu sprengt ihre Kette.

Jetternd umzingeln die Jungen und Mädchen den hellblonden Knaben. Er hält in der Linken einen zierlichen Spankorb und mit dem rechten Arm schwenkt er übermütig am Zipfel eine halbe, pralle Fleischwurst. Die Kinder wollen sie haschen, lärmend und lachend stieben sie darauf los. Doch der blonde Schalk ist flinker — behende verschwindet er im elterlichen Haus.

Die Kinder beginnen aufs neue mit ihrem Ringelreihentanz. Doch plötzlich klatschen dicke Tropfen auf ihre glänzenden Scheitel. Die Uebermütigen schreien „ah" und „oh".

Nun sind auch sie nicht mehr zu sehen. Still ist's im Krämersdorf. Aber viele kleine Geister schwirren durch die enge Straße, wispern und lispeln im Regengrau, kichern und spotten über die, die so fragend jeden Winkel betrachten! Krämersdorf hütet sein Wesen — und dies ist das Schöne: die gemütvolle Seele der kleinen, verschwiegenen Straße, die in sich bewahrt ihr tiefstes Geheimnis. Thea.

Ausgabe von Karten für die Reschop-Bunker-Zellen

In Zukunft ist das Betreten der Zellen im Reschop-Bunker nur noch mit Zulassungskarten gestattet. Die Zellen sind reserviert für Mütter mit Kindern unter 5 Jahren. Die Mütter, die in diese numerierten Zellen zugelassen zu werden wünschen, werden aufgefordert, bis Mittwoch, den 13. Dezember einen einfachen schriftlichen Antrag bei der Hattinger Polizei zu stellen. Der Antrag muß enthalten: Name und Wohnung der Mutter, Anzahl und Alter der Kinder. Die Zellen werden dann, soweit Platz vorhanden, verteilt.

— Das gestohlene Auto ist wieder da. Der dieser Tage vom Schulhof der Oberschule für Mädchen gestohlene Personenkraftwagen wurde in Dahlhausen unweit der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" aufgefunden, sichergestellt und dem Besitzer zurückgegeben.

Welper

— Die Stollengemeinschaft Roonstraße versteigerte anläßlich der Nikolausfeier einen Stutenkerl. Die Versteigerung erbrachte den ansehnlichen Betrag von 1012,94 RM., welcher der örtlichen NSV. übermittelt wurde.

Bredenscheid

— Nähberatung der NS.-Frauenschaft — DFW. Es wird nochmals bekanntgegeben, daß jeden Mittwoch um 15 Uhr bei Wirt Wienand unser Nähen stattfindet, sowie in der Schule Kleine Kuh jeden Donnerstag 15 Uhr.

Bredenscheid-Stüter

— Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft — Dt. Frauen-Werk. Am Sonntag, dem 10. 12. 44, findet um 16 Uhr bei Wirt Wienand unser Heimabend statt. Wir arbeiten für Weihnachten.

Nikolausfeiern in Stollen und Bunkern

Strahlende Augen und jubelnde Stimmen bei Hattinger Kindern

Vor einigen Tagen gab es im Rathaus einen gewaltigen „Aufstand". An die Tür, die zum Arbeitszimmer des Bürgermeisters führt, wurde donnernd gepocht. Ehe der Bürgermeister, der aus der Arbeit aufschreckte, „Herein" rufen und ehe das „allmächtige Vorzimmer" sich einschalten konnte, betrat Knecht Ruprecht — er war es in eigener Person — das Zimmer. Nach so langer Reise tut ein Schnäpschen gut — „nur eins, mein Lieber, mehr ist nicht da." Der Weitgereiste wünschte zu wissen, wo sich Hattingens Kinder aufhielten.

„Tjä", meinte der Bürgermeister, „die meisten werden sich wohl im Bunker befinden."

„Aha, deshalb war niemand zu Hause. Dann will ich sie sofort besuchen."

So einfach war das nun nicht. Denn in diesem Falle handelte es sich sozusagen um den amtlichen Knecht Ruprecht, der mit allen ihm zustehenden Ehren zu empfangen und zu geleiten ist. Der Bürgermeister beorderte also zunächst den Polizeigewaltigen, der einen Oberwachtmeister und der wiederum einige Hitler-Jungen, die den Sack für Knecht Ruprecht zu tragen hatten.

Kurz darauf setzte sich der Zug zum Rathausbunker in Bewegung. Der Bürgermeister voraus. Ein Hitlerjunge bahnte mit einer Riesenglocke den Weg. Hei, wie freuten sie Ostern und Kinder, als sie des feierlichen Zuges ansichtig wurden.

„Ach, du liebe Zeit, wie viele Kinder gibt es denn in Hattingen", meinte Knecht Ruprecht. Dabei musterte er besorgt den großen Sack. Er befürchtete eine notwendige Umdisposition.

Von Zelle zu Zelle schritt Knecht Ruprecht, grüßte hierhin und dorthin, ließ sich die artigen Kinder vorstellen und notierte sich die unartigen, vor allem die, welche mittags ihren Teller nicht leer essen. Es gab glänzende Augen, auch manches angstvolle Tränlein; aber am Ende, als Knecht Ruprecht tief in den großen Sack griff und jedem Kinde einige Bonbons gab, herrschte eitel Sonnenschein. Zum Dank sangen die Kinder dem Manne mit dem weißen Bart die schönsten vorweihnachtlichen Lieder. Er war fast zu Tränen gerührt. Er hatte viel, sehr viel zu tun, und beim Abschied stellte er baldiges Wiederkommen in Aussicht, denn so viel artige Kinder hätte er „auf einen Haufen" noch niemals gesehen. Das Deutsche Rote Kreuz und das Kriegswinterhilfswerk kamen auch nicht zu kurz. Mehrere hundert Mark wurden gesammelt.



Weihnachtsgrüße für den Vati. Den Weihnachts-Stern will Klein-Susi ganz allein am Tannenzweig befestigen, denn Vati soll sich doch freuen und zugleich auch wissen, daß das Nesthäkchen schon Schleifen selbst binden kann. (Dörte Schmidt, TO. EP.)

Im öffentlichen Luftschutzraum an der oberen Friedrichstraße

hatte es sich schnell herumgesprochen, daß St. Nikolaus eintreffen würde. Allen Kindern und Erwachsenen konnte man die Spannung von den Gesichtern ablesen, mit der sie an diesem Tage den Schutzraum aufsuchten.

Mit schönen Gedichten und Liedern wurde der Nikolaus empfangen. Ein dreimaliges hartes Klopfen an die eiserne Bunkertür kündigte sein Kommen an. Knecht Ruprecht begleitete den Nikolaus. Jedes Kind wurde von ihm gefragt, ob es artig und lieb gewesen sei, und wo der Nikolaus etwas zu bemängeln hatte, sprach er die Erwartung aus, daß er im nächsten Jahr artigere Kinder anzutreffen hoffe. Dann nahm der Nikolaus aus dem Sack, den Knecht Ruprecht trug, für jedes Kind eine große Tüte heraus und überreichte sie den Kindern, die sie mit strahlenden Gesichtern in Empfang nahmen. Nachdem die Kinder noch ein Verschen aufgesagt hatten, verabschiedete sich St. Nikolaus, weil er mit Knecht Ruprecht noch zu anderen Kindern mußte. Alt und jung waren von dieser fröhlichen Feier begeistert. An dieser Stelle sei allen treuen Helfern herzlich gedankt.

Zu den Kindern im Stollen im Südring

kam am Dienstagabend der Nikolaus. Wenn auch die Geduld der Kinder auf eine harte Probe gestellt wurde, so ließen sie es sich nicht verdrießen und sangen vorweihnachtliche Lieder. Endlich war es so weit, und der Nikolaus erschien, „bewaffnet" mit der Rute und einem dicken, schwarzen Buch. Mit einem Male verstummten die sonst so eifrigen Plappermäulchen. Nach einem freundlichen Grußwort des Nikolaus stimmten die Kinder das Nikolauslied an.

Dann führte der freundliche Mann aus den himmlischen Gefilden eine Unterhaltung mit jedem der Kinder. Er mußte öfter das schwarze Buch aufschlagen, in dem aber nicht nur die kleinen Sünden verzeichnet waren, sondern auch die guten Taten. Während einige Kinder mit der Rute Bekanntschaft machten, wurden andere Kinder für besonderen Fleiß mit Aepfeln und Stutenkerlchen belohnt. Dann bekamen alle 50 Kinder vom Nikolaus eine Tüte mit Aepfeln, Spekulatius und sonstigen leckeren Sachen. Die Freude war groß.

Es kann gesagt werden, daß die Nikolausfeier in dem kleinen Stollen sowohl bei den Kindern als auch bei den Erwachsenen große Freude ausgelöst hat. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß es der Opferbereitschaft der Stollengemeinschaft und ihrem Stollenwart zu verdanken ist, daß den Kindern diese Freude zum Nikolaustag bereitet werden konnte. Man kann hier mit Genugtuung feststellen, daß die Stollengemeinschaft im Südring eine wirklich harmonische Gemeinschaft bildet.

Es bewahrheitet sich immer wieder: das deutsche Gemüt setzt sich auch in der härtesten Schicksalsprobe durch. Den Kindern, die uns das Liebste sind, machen wir, wo es geht, eine kleine Freude, und wer in den Stollen und Bunkern dabeigewesen ist und erlebt hat, mit wie wenig Aufwand solch große Freude gemacht werden kann, wird überzeugt sein, daß bei solcher Stimmung und solcher Gesinnung auch die schwersten Schicksalsschläge zu ertragen sind.

Wer nur ein Paar Schuhe hat, geht vor

Das Bochumer Schuhmacherhandwerk nach dem 4. November

Durch die letzten Terrorangriffe sind zahlreiche Werkstätten des Schuhmacherhandwerks ausgefallen, und zwar besonders auch größere leistungsfähige Reparaturwerkstätten. Ihre Wiedereinrichtung ist schwierig, besonders da vielfach die Maschinen und gesamten Einrichtungsgegenstände verloren gegangen sind. Um die Versorgung der Bevölkerung weiterhin nach Möglichkeit sicherzustellen, mußten daher vorerst stilliegende Werkstätten in den Außenbezirken in Anspruch genommen und freigewordene Kräfte dorthin gelenkt werden. Dies ist in der Zwischenzeit von der Innung nach Möglichkeit erfolgt. Darüber hinaus sind einzelne Werkstätten im inneren Stadtbezirk, die ihre Maschinen und Werkzeuge gerettet haben, bereits wieder im Aufbau begriffen und werden in absehbarer Zeit der Bevölkerung wieder zur Verfügung stehen.

Es ist klar, daß sich im Augenblick Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Schuhreparatur nicht vermeiden lassen. Die bisherige Eintragung in die Kundenliste läßt sich zunächst nicht mehr aufrecht erhalten. Jeder Schuhmacher hat die Pflicht, auch nicht eingetragene Volksgenossen zu bedienen, die dringende Reparaturen haben. Besonders gilt es, den bombengeschädigten Volksgenossen zu helfen, die vielfach nur noch ein einziges Paar Schuhe besitzen. Es ergeht an alle Angehörigen des Schuhmacherhandwerks die entsprechende Anweisung, sich hier nach Kräften einzusetzen und diesen notleidenden Volksgenossen vor allem behilflich zu sein.

Nachfolgend werden die Anschriften derjenigen Betriebe veröffentlicht, die nicht bzw. nur leicht bombengeschädigt sind und ihren Betrieb weiterführen bzw. inzwischen wieder neu eingerichtet haben. Das Verzeichnis soll zur gegebenen Zeit ergänzt werden. Diese Betriebe stehen den Volksgenossen für dringende Reparaturarbeiten zur Verfügung.

Es ergeht die dringende Bitte,

unter den heutigen Verhältnissen zunächst nur solche Reparaturen zum Schuhmacher zu bringen, die unbedingt erforderlich sind. Andere Reparaturen müssen vorläufig zurückgestellt werden, insbesondere bei solchen Volksgenossen, die noch über weiteres Schuhwerk verfügen und also länger warten können. Es gilt auch hier, gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Hilfsbereitschaft zu beweisen, dann wird es möglich sein, vorhandene Schwierigkeiten bald zu überwinden.

Verzeichnis von Schuhmacherhandwerksbetrieben:

Ortsgruppe Linden: Baumbach, A. d. Pfade Nr. 3, Dessenberg, Hattinger Str. 770, Gesing, Am Feldbrand 4, Kettelstasche, Am Sonnenberg 60, Laubrunn, Hattinger Str. 783, Maas, Hattinger Str. 480, Meyer, Lindener Str. 114, Sonnenschein, Lindener Str. 139, Vorkötter, Hattinger Str. 848, Wiedemann, Hattinger Str. 792, Wilke, Hattinger Str. 778.

Ortsgruppe Dahlhausen: Rehmhof, Kreuzweg 67, Schmidt, Kassenbergerstr. 94, Schmidt, Kassenbergerstr. 139, Seitz, Eiberger Str. 14, Stöcker, Dr.-C.-Otto-Str. 129, Walgenbach, Polterberg 25, Walter, Dr.-C.-Otto-Str. 124, Wiedemann, Dr.-C.-Otto-Straße 96.

Ortsgruppe Stiepel: Ansorge, Dewinkelerstraße 15, Grüggelsberg, Kemnaderstr. 84, Korfmann, Openeystr. 2, Lötte, Ministerstraße 11, Paupel, Spitz, Kemnaderstraße 39.

Ortsgruppe Sundern: Fritz, A. d. Krücke Nr. 71, Häberle, Preuterholz 15.

Ortsgruppe Weitmar-Mitte: Deppe, Blumenfeldstr. 11, Döring, Hattinger Str. 316, Freund, Kohlenstr. 8, Holthoff, Kohlenstraße Nr. 163, Hölnyk, Hattinger Str. 287, Kamperdieck, Dietrich-Eckard-Straße 8, Krickel Anoopstr. 20, Linnhoff, Kohlenstr. 205, Mazucki, Hattinger Str. 251, Vieting, Hattinger Str. 328, Vössing Dietrich Eckart-Str. 8, Walter, Kohlenstraße 247.

Ortsgruppe Weitmar-Mark: Hahnefeld, Am Steinknapp 64, Herker, Karl-Friedrich-Str. 24, Lutz, Karl-Friedrich-Str. 102, Schmidt, Karl-FriedrichStr. 104, Schmidt, Markstr 318, Wieschermann, Markstr. 416a, Wörmann, Markstraße 367.

Ortsgruppe Weitmar-Nord: Alexander, Ernststraße 6

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Essen nahm Abschied von seinen Toten

Gestern nachmittag fand auf dem Heldenfriedhof eine Gedenkstunde für die Opfer des letzten feindlichen Terrorangriffs auf Essen statt. Nach dem Vorspruch von Ortsgruppenleiter Krall hielt Ortsgruppenleiter Sollmann die Gedenkrede. Er fand treffende Worte für das meuchlerische Vorgehen der anglo-amerikanischen Luftkriegsverbrecher, dem wiederum Frauen, Männer und Kinder der Gauhauptstadt zum Opfer gefallen seien. Die ganze Bevölkerung empfände den Schmerz der Angehörigen mit. Die Heimat werde ihre Gefallenen nie vergessen und sich mit aller Kraft, dem Beispiel der Frontsoldaten folgend, auch weiterhin ihren Mann stehen. Es senkten sich die Fahnen, ehrfurchtsvolles Schweigen lag über den Versammelten. Kränze wurden niedergelegt. Alsdann wurden die Toten zur letzten Ruhe geleitet.

(t) **Hohes Alter.** Heute vollendet Frau Witwe Katharine Baumbeck, geb. Korbange, Kaiser-Wilhelm-Straße 58, in bestem Wohlbefinden ihr 84. Lebensjahr. Viele Jahre hat sie mit ihrem verstorbenen Mann in Steele eine Gastwirtschaft geführt. Sie erledigt ihre Hausarbeit noch selbst und steht auch im Alter noch mit beiden Beinen im Leben. — Das zweite Geburtstagskind des heutigen Tages ist die Witwe Margarethe Feldhorst, geb. Wißtirchen. Sie hat das 72. Lebensjahr zurückgelegt. Die Jubilarin trägt mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Silber. Am 10. Dezember vollendet Frau Luise Habig, geb. Reeb, Augenerstraße 17, in guter Gesundheit ihr 79. Lebensjahr. Sie ist ein Kind des schönen Westerwaldes, seit 50 Jahren lebt sie in Steele. Auch Frau Habig trägt das silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Mit großem Interesse liest sie die Heimatzeitung, die sie schon vier Jahrzehnte bezieht. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch.

— Wer kennt die Tote? Am 8. November wurde aus der Ruhr in Steele-Horst eine unbekannte weibliche Leiche geländet, die längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Beschreibung: 30—40 Jahre alt, 160 cm groß, dunkelblondes Haar, gradlinige Nase, vollständige Zähne. Bekleidung: Hellblaues Kleid mit weißen und grauen Streifen, blaue Unterhose, braune Strümpfe, schwarze Stoffhandschuhe. — Angaben über die Personen der Toten erbittet die Vermißtenstelle der Kriminalpolizeistelle Essen im Polizeipräsidium, Telephon 511 31, Nebenanschluß 835, oder jede andere Polizeidienststelle.

— Essener Hitler-Jugend-Chor. Heute — Sonnabend — 16 Uhr, am HJ.-Heim, Steele, Hünninghausenweg 84, anschließend eine kleine Veranstaltung, daher Dienstkleidung, graue Blusen.

Essen

Reichsbahndirektionspräsident Lammertz bei den Essener Eisenbahnern

Aus Anlaß des Tages des deutschen Eisenbahners hielt die Reichsbahndirektion Essen einen Betriebsappel ab, auf dem Reichsbahndirektionspräsident Lammertz eine Ansprache hielt und an besonders bewährte Gefolgschaftsmänner Auszeichnungen verlieh.

Der Präsident wies eingangs seiner Rede auf den Tag des deutschen Eisenbahners hin, der vor einem Jahr in der Reichshauptstadt stattgefunden habe, und auf dem in der Reichskanzlei von maßgebender Seite der treuen Pflichterfüllung der Eisenbahner und ihrer Verdienste an der Front, in der Heimat und in den besetzten Gebieten gedacht worden sei. Diese Anerkennung und Würdigung sei Dank und Ansporn für die Eisenbahner gewesen, in der gleichen Weise weiter der damals noch so weitenweiten Front des Krieges zu dienen. Nun, nach einem Jahre, ständen wir kurz vor der Entscheidung dieses Weltkrieges, und die Essener seien der Front so nahe, wie früher in den besetzten Gebieten die Direktionen.

Der Redner sprach von der Schwere des Luftkrieges, der viel Tausenden namenloses Leid und Elend gebracht hätte. Aber trotz aller Zerstörungen und persönlichen Bedrängnisse sind die Eisenbahner immer wieder zur Stelle, setzen alles daran, den gestörten Betrieb wieder in Ordnung zu bringen. Mit der anwachsenden Schwere der Bomben verhärtete sich ihr Wille: zu fahren und wieder zu fahren!

Alsdann wurde die Uebertragung aus Berlin eingeschaltet. Feierlich war der Augenblick, in dem der Reichsbahndirektionspräsident die verschiedenen Auszeichnungen überreichte. Jedem der Ausgezeichneten widmete er persönliche Worte des Dankes und der Würdigung des tatkräftigen, vorbildlichen Einsatzes in Minuten höchster Gefahr. Wie er das Ritterkreuz als Dank und Anerkennung des Führers für die Arbeit der Gefolgschaft im gesamten Direktionsbezirk Essen trage, so betonte Präsident Lammertz zum Schluß, so möchten auch die ausgezeichneten Gefolgschaftsmänner die verliehenen Auszeichnungen als Anerkennung der Leistungen ihrer Mitarbeiter tragen.

Bochumer Nachrichten

Major Belzer und seine Kanoniere

Bei den harten Kämpfen nördlich Modohn gelang den Bolschewisten ein tiefer Einbruch, der nur unter Einsatz letzter Reserven des die Stellung haltenden Bataillons abgeriegelt werden konnte. Der Kampf wogte hin und her. Gegenstöße wechselten hüben und drüben einander ab, bis es dem einzigen unverwundet gebliebenen Offizier, Major d. R. Hans Belzer, dem Kommandeur der zuständigen Artillerieabteilung, gelang, mit wenigen zusammengerafften Funkern den Ansturm des Feindes zu brechen. Auch 10 weitere heftige, von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten, die zudem durch stärkstes Trommelfeuer eingeleitet wurden, zerschlugen seine tapferen Kanoniere in erbitterten Nahkämpfen, bei denen sie mehrere Panzer mit Nahkampfmitteln außer Gefecht setzten. Daß die sowjetischen Durchbruchsversuche nicht zum Erfolg führten, ist allein der tapferen und beispielgebenden Haltung des Majors Belzer zu verdanken, dem der Führer dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Major d. R. Hans Belzer wurde am 3. Juli 1913 in Bochum als Sohn eines Obergärtners geboren. Im Zivilberuf ist er Diplomingenieur. Seine Familie wohnt in Coesfeld (Westfalen).

— Neue Anschriften dem DRK. mitteilen. Alle Angehörigen der DRK.-Bereitschaft (M) Bochum 1 werden hiermit aufgefordert, ihre jetzige Anschrift schriftlich oder mündlich der Bereitschaft in Bochum, Zimmer 406 (4. Obergeschoß), mitzuteilen.

Linden-Dahlhausen

— Ernennung. Der Dahlhauser Ritterkreuzträger Dr. Bergerhoff wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

— Nikolaus im Stollen. In den Abendstunden erschien in dem Stollen der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" unerwartet Nikolaus mit Knecht Ruprecht. Sie sammelten beide fürs Deutsche Rote Kreuz 286,08 RM.

— NS.-Frauenschaft Linden. Montag, den 11. Dezember, 14 Uhr, basteln die Mädel von 10 bis 14 Jahren im Frauenschaftsheim.

Ackergerät und einfache Maschinen stelle — so lange der Luftkrieg andauert — grundsätzlich im Freien, unter Bäumen und Notdächern auf.

Auf jeden Nagel kommt es an!

Jeder Ausfall eines Güterwagens geht heute auf Kosten der Frontversorgung. Es ist deshalb Pflicht jedes Verfrachters, Beschädigungen von Güterwagen mit allen Mitteln zu verhindern. Merke Dir darum auch folgende Punkte:

13. Vermeide Überlastung des Wagens, einseitige Verteilung der Last, Beschädigung des Wagenbodens, gewaltsames Öffnen der Türen usw.!

14. Sichere die Ladung gegen Verschiebung während der Fahrt. Lege sperrige Güter durch Einbauten aus Abfallholz fest! Prüfe die Wagen vor dem Beladen auf Eignung! Nur der Ladeschaffner weist die Wagen an!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Die Hände des Soldaten / Von Rudolf Klutmann

Die Mutter saß am Bett ihres Sohnes, des Soldaten. Die Nacht war schon im Weichen. Durch die hellen Vorhänge spülte bleiches Morgenlicht in die Stube, und früher Vogellaut umklang das Haus.

Um diese Stunde, da der Schlaf den alternden Menschen verläßt, war die Mutter leise in das Gemach gegangen zu ihrem Sohn, der tagszuvor aus dem Feld auf Urlaub gekommen war.

Sie wollte ihn betrachten, ganz ungestört im Schlaf betrachten. Er hatte schwere Kämpfe hinter sich und war gesund und unverletzt geblieben. Das war wie ein Wunder, dessen sie in heißer Dankbarkeit gedachte. Es war ihr einziges Kind. Ihr Mann war tot.

An dieses Wunder dachte sie, aber auch noch an ein anderes, das ihr gleich rätselvoll erschien.

Da lag ihr Junge im friedlichen Schlummer und seine Atemzüge gingen ruhig. Die Haare standen wirr über der Stirn. Um den Mund zuckte es von Zeit zu Zeit. Ja, dieses Zucken um den Mund hatte sie in seiner Knabenzeit schon beobachtet. Im Wachsein war es ein trotziges Zucken gewesen, das oft genug dem Weinen voranging. Dann barg sich bald der krause Kinderkopf in ihrem Schoß, und sie konnte nicht anders, sie mußte jeden tollen Streich verzeihen. Dies Antlitz, auch des Mannes, war ihr vertraut, gehörte ihr.

Aber die Hände? Was war nur mit den Händen? Sie lagen auf der weißen Decke hart und griffbereit. Die Hände waren ihr fremd geworden. In den Händen war der Krieg, war die Ablösung von der Mutter, war der Dienst am Vaterland. Ein Schauder ergriff sie. Wie oft hatten diese Hände das Gewehr abgefeuert, die Handgranate geschleudert, Menschenleben vernichtet.

Was sind das für rätselhafte Hände? Würden sie sich jemals zurückgewöhnen zu friedlichem Tun, zum Streicheln und zu zarter Beschwichtigung? Diese Hände, die ein erbarmungsloser Krieg gemeißelt hatte?

Jetzt spreizten sie sich auf der Decke und griffen ineinander, falteten sich, während der Körper in die Rückenlage ging und aus dem leichtgeöffneten Munde ein tiefer Seufzer drang.

Die Mutter erschrak. Sie wußte, das war kein Gebet. Das war die letzte Ruhelage eines Toten. Das konnte bald geschehen, gleich nachdem der Junge seinen kurzen Heimaturlaub beendet hatte und wieder eingereiht war unter seine Kameraden an der Front.

Da öffnete der Schlummernde die Augen, erblickte seine Mutter und strahlte auf. „Gott sei Dank", sagte er, „mir träumte, du wärest gestorben."

„Und denkst du nie an deinen Tod, mein Junge?"

„Nie. Kommt gar nicht in Frage. Habe noch viel zu tun im Leben."

Sie küßte ihn auf die Stirn und erhob sich. „Schlaf weiter, Kind, es ist noch früh."

Da ergriff er ihre Hand. „Tu mir einen Gefallen, Mutter. Bleib sitzen und laß mich deine Hand halten, wie früher, weißt du, als Kind, — bis ich eingeschlafen war."

Die Mutter setzte sich von neuem ans Bett und ließ ihm ihre Rechte. Er ergriff sie mit seinen beiden harten Händen und streichelte sie und schloß die Augen und streichelte weiter. Die Mutter ließ den Blick nicht von den Händen, die so hart geworden waren und das Streicheln nicht verlernt hatten, das sanfte, ganz zarte Streicheln.

Da wußte sie, daß der Krieg die Menschen nicht zu Unmenschen macht und daß auch wieder Friede sein würde, und als die Hände des schlummernden Sohnes ihrer Rechten entglitten, verließ sie tief gestillt und in einer warmen Hoffnung die Stube.

Wunderkinder zu allen Zeiten

Der dreijährige Stenograph — Mehr weibliche als männliche Wunderkinder

Wunderkinder hat es wohl zu allen Zeiten gegeben, wenn man die oft übertriebenen Berichte aus dem Mittelalter auch mit Vorsicht genießen muß. Im Jahre 1504 soll zum Beispiel bereits eine Juliana Peutinger in Augsburg vor Kaiser Maximilian I. eine schöne lateinische Rede gehalten haben, obwohl das Kind noch keine zehn Jahre alt war. Eine gewisse Margareta Tausch aus Lübeck wiederum, die bereits im Alter von 11 Jahren starb, soll bis dahin schon viele griechische und lateinische Bücher gelesen und sogar selbst welche verfaßt haben. Margareta war nicht nur ein Sprachgenie, sondern darüber hinaus auch ein mathematisches Wunder, das seinerzeit großes Aufsehen erregte. Aber auch Pascal, der große Mathematiker, Torquate Tasso, der Dichter, und Philipp Bartier, der bekannte Spezialist für orientalische Sprachen — um noch einige zu nennen — gehören alle in diese Reihe der Wunderkinder, die ihre Umwelt in Erstaunen versetzten, oft aber auch ebenso schnell wieder vergessen waren.

Auch im 20. Jahrhundert konnte man ziemlich häufig Berichte über Wunderkinder in den Zeitungen lesen, die zumeist in sensationeller Aufmachung aus den USA. kamen, wo dergleichen Ereignisse ganz besonders dazu angetan sind, die Oeffentlichkeit in einen wahren Begeisterungstaumel zu versetzen. Recht eigenartig war eine Nachricht, die im Jahre 1903 über den Ozean kam. Es handelte sich um die Geburt eines Mädchens, das angeblich schon mit den ersten Zähnchen zur Welt gekommen war. Winifried Sackville, so hieß die Kleine, gab aber auch in der Folgezeit den Aerzten manches Rätsel auf und machte in den späteren Jahren durch ihre erstaunliche körperliche und geistige Entwicklung immer wieder von sich reden. Mit 12 Jahren beherrschte das Mädchen bereits acht Fremdsprachen. In dem gleichen Alter schrieb Winifried u. a. aber auch Novellen und Gedichte, die eines begabten Erwachsenen durchaus würdig gewesen wären. Daneben tat sie sich auch als Athletin hervor. Später wurde sie Lehrerin, aber dann hörte man auf einmal nichts mehr von ihr. Im Jahre 1932 tauchte ihr Name allerdings noch einmal auf, und zwar hieß es, sie habe zwei unglückliche Ehen hinter sich und friste irgendwo als kleine unbekannte Lehrerin ihr Dasein. Das war das letzte, was man von ihr hörte.

Längere Zeit war es dann still um die sogenannten Wunderkinder, bis im Jahre 1937 wiederum aus Nordamerika die Kunde von einem gewissen Billy Mc. Neill kam, der ganze drei Jahre alt, bereits perfekt stenographieren konnte. Aber aus seinem gewißnicht langen Lebenslauf ging ferner hervor, daß er mit 12 Monaten bereits buchstabierte, mit 18 Monaten jedes Buch las und Worte mit 10 und mehr Buchstaben mit Leichtigkeit auszusprechen vermochte. Mit seinen drei Jahren führte er mit den sensationslüsternen Zeitungsreportern kluge und vernünftige Gespräche, ohne jedoch den Eindruck der Ueberspanntheit zu erwecken. Die einzige Konkurrenz, die Billy seinerzeit in Nordamerika hatte, war das Baby Carol Rowe, das zur Begeisterung der Yankees sogar in mehreren Radiogrammen mitwirkte. Die „wunderbaren" Fähigkeiten des kaum zwei Jahre alten Carols sollen vornehmlich darin bestanden haben, daß er imstande war, genau anzugeben, auf welchen Tag ein bestimmtes Datum fiel, und zwar im voraus oder auch Jahrzehnte rückwärts liegend. Die Antworten erfolgten sofort richtig, ohne daß der Kleine auch nur einen Augenblick nachzudenken brauchte. Die Psychiater standen wieder einmal vor einem Rätsel. Man sieht, daß die „Begabungen" dieser Wunderkinder häufig recht seltsam und in den meisten Fällen vor allem sehr einseitig sind, weshalb man sie im allgemeinen auch nur als Jahrmarkts-Abnormitäten bezeichnen kann, deren praktischer Wert kaum jemals in Erscheinung getreten ist.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Kaninchenfelle müssen restlos abgeliefert werden. Wir können Ihnen also auch keine Angaben machen, wie man solche Felle gerbt.

A. D. Augenblicklich können Sie keine Nachrichten nach Luxemburg übermitteln.

Paul. Die Eltern sind in diesem Falle erbberechtigt. Das Geld fällt nicht an den Staat zurück.

Frau Ida. Nach den ortsüblichen Sätzen würden wir einen Betrag von 75 RM. für volle Verpflegung und Unterkunft für angemessen halten.

Streitfrage. Ausländische Zivilarbeiter, die ein deutsches Mädchen heiraten wollen, bedürfen zu diesem Zwecke eines Ehefähigkeitszeugnisses ihres Heimatlandes. Die Heiratserlaubnis wird bei uns nur in sehr seltenen Ausnahmefällen erteilt. Im übrigen sind wir der Meinung, daß deutsche Mädchen deutsche Männer heiraten sollten. Wir werden diese Fragen in Zukunft nicht mehr beantworten.

Buß- und Bettag liegt immer am letzten Mittwoch vor Totensonntag.

Erika. Bis zu 10 RM. jährlich hat der Hauseigentümer die Stromkosten zu tragen. Beträge, die darüber hinausgehen, können durch einen Antrag beim Finanzamt zurückgefördert werden. Die Hausgemeinschaft braucht für Luftschutzzwecke verbrauchten Strom nichts zu zahlen.

Ratten. Es wird sich wahrscheinlich um Ratten handeln. Ratten sind Allesfresser und Alleszerstörer. Wenden Sie sich an einen Fachdrogisten, der Ihnen ein sicheres Vertilgungsmittel nennt.

Ladengeschäfte und Gaststätten ...

... sind bei Fliegeralarm sofort vom Publikum zu räumen. Jeder Volksgenosse hat, sofern er den Luftschutzkeller seines Hauses nicht mehr in allerkürzester Zeit erreichen kann, so schnell wie möglich den nächsten Luftschutzkeller oder eine öffentliche Luftschutzraumanlage aufzusuchen. Ladeninhaber, die ihre Kunden noch nach Fliegeralarm abfertigen, setzen sich wegen luftschutzwidrigen Verhaltens einer Bestrafung aus. Dasselbe gilt für diejenigen Volksgenossen, die das Geschäft nicht sofort verlassen.

Schöne Aepfel vom Rosenstrauch

Obstzüchter kommandieren die Natur — Erstaunliche Züchtungsergebnisse

Dem Dozenten Dr. Passecker, Wien, ist es gelungen, die merkwürdigsten Kombinationen zwischen verschiedenen Obstsorten am gleichen Baum hervorzubringen.

Der Mensch hat es längst gelernt, der Natur weitestgehend „ins Handwerk zu pfuschen". Er züchtete nicht nur besonders klima-, krankheits- oder schädlingsfeste Gemüse-, Getreide- und Obstsorten, sondern auch völlig neue Nutzpflanzen. Hierzu gehören u. a. die stachellosen, weißfrüchtigen Brombeeren, bitterstoffreien Lupinen, kernlosen Pflaumen, eßbare Sanddornfrüchte, stachellosen Kakteen und der Weizen-Roggen. Namentlich das „Institut für Züchtungsforschung" in der Mark hat neben



einzelnen deutschen Fachgelehrten in dieser Richtung bahnbrechend gewirkt.

Großartiges leistete die Botanik bei den Bäumen und Sträuchern, die man dazu anhielt, ganz andere Früchte hervorzubringen, als die Natur für sie bestimmt hatte, oder gar mehrere womöglich ganz verschiedene Obstsorten am gleichen Stamm zu tragen. Diese Züchtungswunder erklären sich aus der besonderen Bereitwilligkeit einzelner Edelreiser, auf fremden Unterlagen weiterzuwachsen. Ein Einwohner von Süderbaarup in Schleswig-Holstein machte so vor einigen Jahren ein Experiment, das Aufsehen erregte. Er pfropfte ein Apfelreis auf eine Kletterrose und konnte im Herbst dann von dem Rosenstrauch zwei schöne Aepfel ernten. Andere Pflanzenzüchter züchteten Rosen ohne Dornen, solche, die je nach dem Helligkeitsgrad ihrer Umgebung die Farbe wechseln und andere, nicht minder eigenartige Gewächse. Besonders merkwürdige Kombinationen verschiedener Obstsorten am gleichen Baum hat neuerdings der Dozent Dr. Passecker in Wien erzielt. Es gelang ihm u. a., auf einer Akazie — Kirschen und auf einem Birnenstamm — Zitronen wachsen zu lassen. In Gärtnerei und Landwirtschaft hat man diese Züchtungen bereits praktisch ausgewertet. So wurden in der Aschaffenburger Gegend Apfelbäumen Edelreiser von Birnen aufgepfropft. Man kann künftig Aepfel und Birnen vom gleichen Stamm ernten.

Solche Höchstleistungen lassen sich natürlich nicht überall erzielen. Es muß zu der menschlichen Regsamkeit ein besonders günstiges, warmes Klima kommen. In südlichen Landstrichen gelang es unter solchen Voraussetzungen beispielsweise einen Pflaumenbaum heranwachsen zu lassen, der außer seinen natürlichen Früchten noch Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln und Zwetschen trägt. Man kann in diesem Falle von den Früchten eines einzigen Baumes Fünffrüchte-Kompotte oder -Marmeladen zubereiten — ein wohl einzig dastehendes botanisch-gastronomisches Kuriosum. Den Vogel aber schoß ein Züchter ab, dem es gelang, an einem einzigen Apfelbaum nicht weniger als sechzig verschiedene Sorten Aepfel und Birnen zu züchten. Dieser „Wunderbaum" soll sogar mehrere frostreiche Winter überstanden haben, die seinen Obstertrag nur wenig beeinträchtigten. Hoffentlich handelt es sich dabei nicht um „Züchterlatein".

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30: Orgelmusik von Buxtehude, Bach und Lübeck; 9—10: Unser Schatzkästlein. Sprecher: Günther Dadank; 10.30 bis 11: Opernmelodien, Walzer u. a.; 11—11.30: Beschwingtes Spiel der Kölner Unterhaltungskapelle; 11.30—12.30: Mittagsmusik; 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert. Zusammenstellung: Fritz Gauß; 14.15—15: Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. Märchenspiel von Josef Marie Lutz; 15—15.30: Kleines buntes Konzert; 15.30 bis 16: Solistenmusik von Beethoven, Clementi und Schubert; 16—18: Was sich Soldaten wünschen; 18—19: Unsterbliche Musik deutscher Meister: Cellokonzert D-Dur und Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn. Ausführende: Ludwig Hoelscher, die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß; 19—20: Bunte Wissenschaft zu Gast im Zeitspiegel am Sonntag aus Anlaß der 400. Sendung „Zum Hören und Behalten"; 20.15—22: Paul Lincke erzählt aus seinem Leben. Dazu erklingen seine schönsten Melodien, dargeboten von zahlreichen Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: 8.30—9: Morgensingen der Jugend; 9—10: Unterhaltungsmusik; 11—11.30: Das Kriegstagebuch; 11.40—12.30: Konzert des Linzer Reichs-Bruckner-Orchesters: Händel, Respighi, J. N. David. Dirigent: Georg Ludwig Jochum; 14.15—15: Die Kapelle Erich Börschel spielt; 16—18: „Fra Diavolo", Komische Oper von Auber. Musikalische Leitung: Karl Elmendorff; 20.15—22: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Eine geschichtliche Sendung um Lieselotte von der Pfalz; 8.50—9: Der Frauenspiegel; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15 bis 15: Klingende Kurzweil mit der Hamburger Unterhaltungs-Kapelle Jan Hoffmann; 15—16: Humor in Lied- und Instrumentalmusik mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalisten; 16—17: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester; 17.35—18.30: Musik zur Unterhaltung aus Wien; 18.30—18.45: Korrespondenten berichten; 19—19.30: Der Zeitspiegel beantwortet Hörerpost; 19.30—19.45: Frontberichte; 20.15—22 (auch über den Deutschlandsender): Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Eugen Jochum dirigiert Werke von Bach, Bocherini, Mozart und Haydn.

Gegen Bordwaffenbeschuß

bieten die Mauern der Häuser wirksamen Schutz. Bei Gefahr eines Tiefffliegerangriffs keine Zuflucht zum entfernt liegenden Bunker an. Das nächsterreichbare Haus ist der richtige Schutz.

Familienanzeigen

Heidi. Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an: *Wilhelmine Hofmeister*, geb. Körner, Nieder-Stüter, z. Z. Klinik Eickelborn b. Lippstadt, Uffz. *Heinz Hofmeister*, z. Z. Wehrm., den 19. Nov. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Margret Kuth*, geb. Wegemann, Hattingen-Ruhr, Obergefr. *Karl Grumm*, z. Z. Urlaub. 9. Dezember 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Magdalene Arens*, Boch.-Linden, Lindener Straße 117, Dr. med. *Peter Vogel*, Grönebach (Sauerl.) ü. Bestwig. 9. Dez. 44.

Ihre vollzogene Verlobung geben bekannt: *Emmy Ebel*, Berlin, Bad Friedrichswalde, *Helmut Tomberg*, O.-Soldat, z. Z. im Felde. Im November 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Alfred Szigan*, Gefreiter, Hattingen-Ruhr, z. Z. Urlaub, *Ursula Szigan*, geb. Thierhoff, Boch.-Weitmar, Nevelstr. 25, den 10. Dezember 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Gustav Quabeck*, Obergefr. in ein. Pion.-Batl., *Maria Quabeck*, geb. Massolle, z. Z. Urlaub, B.-Linden, Hattinger Str. 842, den 9. Dezember 1944.

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Ilse Hofmeister, Kurt Blaschke*, Masch.-Ob.-Gefr., z. Z. Kriegsmar. Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die Blumenspenden u. Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich. *Hermann Bendel, Resi Bendel*, geb. Hasselberg. Essen-Steele, Bochumer Straße 192, im Dezember 1944.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebracht. Glückwünsche danken wir hiermit herzlichst. *Heinrich Stecher und Frau*, Anna geb. Dureck. B.-Dahlhausen, Südholzweg 26, im Dezember 1944.

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. *Emil Mehring u. Frau*. Hammerthal-Nord üb. Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die vielen Gratulationen anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Rudolf Hirsch u. Frau*, Luise geb. Wienand. Bochum-Linden, im Dezember 1944.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde mir mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder

Eisenbahner Emil Bellingrodt

im Alter von 47 Jahren plötzlich genommen.

In stiller Trauer: Frau Martha Bellingrodt, geb. Demmer, Kinder und alle Anverwandten.

Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str. 77 den 5. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 11. Dezember, 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Hattingen aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders und Schwagers, des Flugzeugführers-Fahnenj.-Uffz. *Bruno Tummescheit*, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. *Wwe. A. Tummescheit und Kinder*. Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die innige Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, des Uffz. *Willi Altenfeld*, erwiesen wurde, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Wilhelm Altenfeld und Frau*, Maria geb. Flieger. Ob.-Holthausen 67, im Dezember 1944.

Amtliches

Polizeiliche Anordnung

Zur Vereinfachung des Fleischbeschauwesens wird hiermit angeordnet, daß die Fleischbeschau

a) in der Gemeinde Buchholz nur noch montags, mittwochs und freitags,
b) in der Gemeinde Holthausen nur montags, dienstags und donnerstags stattfindet.

Blankenstein, den 7. Dezember 1944.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde: Bock.

Gottesdienste

Sonntag, den 10. Dez. 1944, 2. Advent

Deutsche Christen, Hattingen. 10. Uhr: Gottesdienst, St. Georgskirche. Predigt: Pfarrer Bertelsmann i. V. von Pfarrer Haag. Anschließend Kindergottesdienst.

Hattingen. Krankenhaus, 8.30 Uhr: Graefe zu Baringdorf. St. Johanniskirche. 9.30 (15.30) Uhr: Graefe zu Baringdorf. St. Georgskirche. 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf. **Welper.** 10 Uhr: Blesken, 11.15 Uhr: Kinder. **Winz.** 16 Uhr: Marquas. **Niederwenigern.** 10 Uhr: Marquas. 11.15 U.: Kinder. **Blankenstein.** 9.30 (10) Uhr: Altena. 14 Uhr: Kindergottesdienst. **Buchholz.** 11 Uhr: Altena (heil. Abendmahl). **Sprockhövel.** 10 Uhr: Gottesdienst, Past. Möller. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 und 11.45 Uhr: Kirchentaufen.

Verschiedenes

Reichsbahnkameradschaftswerk, Hattingen-Ruhr. Zu der Beerdigung unseres Berufskameraden Emil Benningrodt, versammeln wir uns am Montag, 11. 12. 44, 14.45 Uhr, an der Friedhofskapelle. **Der Ortsstellenleiter.**

Wer kann 2 kleine Kisten von Düsseldorf nach Hattingen mitnehmen? Beichler, Hattingen-R., Lembeck.

Berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit in Hattingen oder Nähe. Angebote unter Nr. 9964 an die Gesch. in Hattingen.

Sonntags- und Nachtdienst der Hattinger und Welper Apotheken in der Woche vom 9.—15. Dez. Den Sonntagsdienst versieht die **Bismarck-Apotheke Hattingen, Heggerstraße,** ebenso die Nachtdienstbereitschaft in der anschließenden Woche.

Wegen Erkrankung **Putzfrau** für 3 mal wöchentlich gesucht. Siefert, Hattingen-Ruhr, Emschestraße 50.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter **Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.**

Frau Dorendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Empfangsräume in Essen, Christophstraße 24. Ruf 4 60 97.

Tausch / Kauf / Verkauf

Sehr gute hohe, braune Kinderschuhe, Gr. 30, geg. gleichwert. Gr. 32 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

1 Paar Naturschlangenhautschuhe Gr. 37½, Pumps mit Blockabsatz gegen ein Paar nur gute schw. Wildlederschuhe Gr. 37 mit Blockabsatz (Pumps) oder buntes Sommerkleid oder Popeline-Mantel Gr. 42/44 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

Br. H.-Schuhe Gr. 41 gegen gleichwert. größerer Nr. zu tauschen gesucht. Zander, B.-Weitmar, Hattinger Str. 427.

Gute hohe Kinderschuhe, Gr. 26, gegen gleichw. Gr. 28 zu tauschen ges. Essen-Steele, Bochumer Str. 316, 1. Etg.

Braune Damenschuhe und ein Mädchenjäckchen gegen Dreirad und Zug zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9967

Brautschuhe Gr. 38 gegen einige Jungmädchenbücher zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

2 P. hohe Knaben-Stiefel Gr. 37 geg. Wintermantel für 16jähr. Burschen, wenn auch größer, zu tauschen gesucht. Nieder-Stüter 184.

Schwarze Herrenhalbschuhe, Gr. 40—41, gegen Stabilbaukasten oder Rollschuhe (Kugellager), daselbst Kinderschuhe, Gr. 26—27, gegen Besen zu tauschen ges. Hattingen-Ruhr, Roonstraße 8.

Hohe H.-Schuhe Gr. 40—41 geg. Puppe, guterh., zu tauschen gesucht. Welper-Ruhr, Horst-Wessel-Ring 65.

Hohe Herrenschuhe, Gr. 43, oder Damenhalbschuhe Gr. 39, oder Laute, guterh. gegen Stiefschuhe, Gr. 39—40, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10012 an die Gesch. in Hattingen.

Damenpantoffel, Gr. 38, guterh., gegen Damenregenschirm zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9975 an die Gesch. in Hattingen.

H.-Schuhe Gr. 40, guterh., gegen D.-Schuhe Gr. 39, Kinderwagen-Garnitur, guterh., geg. D.-Stiefel Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10018

Guterh. Ledergamaschen gegen Puppenwagen zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 10015 an die Gesch. in Hattingen.

Kinderschühchen, guterh., Gr. 21, gegen Puppe zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Emschestraße 42.

Skihose für 14—16jähr. Jungen gegen Sporthemden Gr. 38 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Gestr. dunkl. D.-Kostüm gegen D.-Wintermantel Gr. 42 zu tauschen gesucht. W. Halten, Niederwenigern, Langestraße 8.

Guterh. Herrenanzug, mittlere Größe, oder 2 Paar Herrenschuhe, Gr. 43, geg. Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9986

Kleinbild-Kamera, Marke Agfa-Isolet 6×6 und 4½×6, gegen nur guten H.-Anzug Gr. 48 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10016

Gebrauchte Taschenuhr zu kaufen gesucht. Zu erfr. bei Muthmann, Sprockhövel, Hauptstraße.

Gold. Aquamarin-Ohrringe gegen nur guten H.-Anzug Gr. 48 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10017

Suche folgende Klavierwerke von Franz Liszt zu kaufen: Spanische Rhapsodie, Mephisto-Walzer, Balladen, Legenden. Peter Boecker, Hattingen-R., Bismarckstraße 33. Ruf 2128.

D.-Fahrrad geg. Radio-Apparat zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9976

Fahrradbereifung, Fahrradlampe m. Dynamo und Herrenledergamaschen gegen einen Rodelschlitten, Baby-Puppe oder sonstiges Spielzeug für Jungen oder Mädel zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (9979

Schöne Schranknähmaschine gegen einen dunklen Pelzmantel Gr. 44 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9916/17 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

E. Heizofen, 220 V., 1000 W., gegen schöne große Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Kinderwagen, guterh., geg. große Puppe oder sonstiges Spielzeug für 6—7jähr. Mädchen zu tauschen gesucht Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10009

Guterh. wenig gebrauchtes Kinderbett mit Matratze für 40 RM. zu verkaufen evtl. gegen einen Trainingsanzug oder Spielzeug für 7jähriges Mädchen zu vertauschen. Hörster, Langenberg, Bonsfelder Straße 25.

Gebrauchtes, sauberes Bett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9985 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh. Kinderbett 50×100 gegen guterhalt. Puppenwagen (Tiefbau) zu tauschen. Besichtigung Sonntag 10—12 U. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Schönes Puppen-Gitterbett mit Rädern, ca. 60 cm groß, geg. Puppenstube, Puppe oder Rollschuhe zu tauschen ges. Hemmer, Hattingen, Talstr. 49.

Guterh. Korbpuppenwagen u. Holzspielsachen gegen Damenschirm oder Damenpantoffel Gr. 40 und Damenstrümpfe Gr. 10 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9947

Sonnenbrand-Puppe, guterh., 50 cm gr., angezogen, gegen nur guterh. Damenstiefel, Gr. 41, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9993

Große Mama-Puppe geg. Koffer-Grammophon zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9995 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. Schaukelpferd gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (9996

Kaufladen, guterh., gegen Wolldecke zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9980

Spielzeug, stabiles Auto, gegen guterh. Herrenschuhe, Gr. 42, oder gegen warmen Pullover für 15jähr. Mädchen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9992

Rollschuhe geg. D.-Schuhe Gr. 37, Regencape für 10jähr. Mädchen geg. D.-Regencape zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10010 an die Gesch. in Hattingen.

Rollschuhe, Doppelkugellager geg. Puppe zu tauschen gesucht. Christel Dohmann, Hattingen, Bruchstraße 2.

Roller und Schlittschuhe, guterh., gegen Tiefbaukinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10014

Schlittschuhe, Dreirad (reparaturbedürftig) und Kinderakkordeon geg. Heimkino mit mehreren Filmen und Fellschaukelpferd zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10007 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

2 jüste Kühe gegen ein hochtragendes Rind zu tauschen. Daselbst ein gutes Kuhkalb zur Zucht zu verkaufen. Wittkop Hurel, N.-Elfringhausen Nr. 1, Telefon Langenberg 395.

Verloren / Gefunden

Brieftasche mit 2 Kleiderkarten auf die Namen Wilhelm und Lydia Sahlz, Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 34, verloren. Geg. Belohnung abzugeben an obige Adresse.

Schwarzer Füllfederhalter von der St.-Georg-Str. bis zum Reschop am Freitagnachmittag verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Dunkelbl. D.-Schirm Donnerstagabend am Central-Theater verloren. Abzugeben geg. Belohnung Central-Theater Hattingen.

Die Dame und der Herr, die am 10. November in den Zug um 6 Uhr von Essen nach Hattingen einstiegen, werden gebeten, über die im Wagen gelassenen Sachen (1 gelbes Köfferchen und einen Sack), welche ein Mädchen zeitmangels wegen nicht aus dem Zuge herausetzen konnte, Bericht zu erstatten, bzw. gegen 500 RM. Belohnung bei Medens, Danzig, Wiebenwallstr. 5, abzugeben, oder sich mit dem Verlierer in Verbindung zu setzen.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Bis Donnerstag! Gustav Fröhlich, Maria Andergast in dem spannenden Unterhaltungsfilm: **„6 Tage Heimaturlaub".** Weitere Darsteller: Käthe Haack, Hilde Sessak, Günther Lüders. Täglich 12.30, 2.20, 4.10 Uhr. Letzter Hauptfilm 4.30 Uhr. Die Wochenschau nachher. Frei für Jugendliche ab 14 Jahre.

Central-Theater Hattingen. Ab heute das wunderbare Filmwerk der Ufa: **„Die große Liebe",** mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser. Hauptfilm tägl. 12.55, 14.45, 16.35 Uhr. Wochenschau 12.40, 14.30, 16.20 Uhr. Jugendfrei: Jugendliche haben nur zur 1. Vorstellung Zutritt.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Samstag und Sonntag: 2.30, 4.30 Uhr. **„Der Täter ist unter uns".** Jugendliche nicht zugelassen.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Vom Schicksal verweht". Beginn: Täglich 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr und 5.30 Uhr. Nicht für Jugendliche!



Junge, werde ein Mann!

Und was Du als Mann werden willst — das lerne auf See bei der deutschen Handelsmarine! Eine große, herrliche Kameradschaft erwartet Dich dort und die Möglichkeit vielseitiger Ausbildung.

Der Seemannsberuf ist der Beruf fast unbegrenzter Möglichkeiten

Melde Dich beim

Nachwuchsoffizier Seeschiffahrt

Hamburg - Altona Palmaille 45

Die See macht Männer